

# Wolfszwoille

Anzeigenpreis: 1/2 Seite 3,75, 1/3 Seite 7,50, 1/4 Seite 15,—, 1/5 Seite 30,—, 1/6 Seite 60,—, 1/8 Seite 120,—, 1 ganze Seite 240,—. Plots, Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text die 3 weipaltene mm Zeile 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

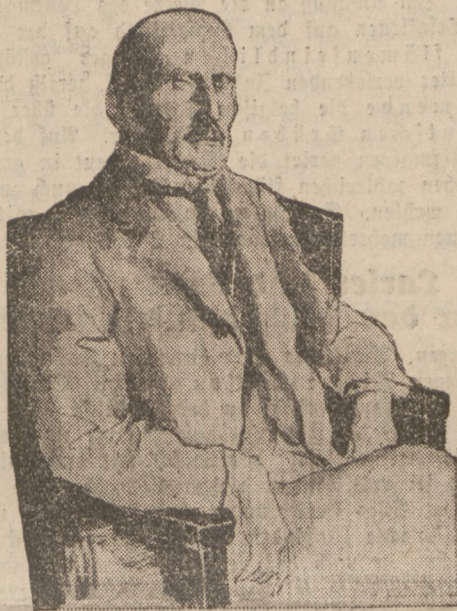
Abonnement: Vierteljährig vom 15. bis 31. 8. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Rücktritt der Regierung Slaweks

Marshall Pilsudski beim Staatspräsidenten — Ein Pilsudski-Kabinett in Sicht — Der Marshall will freie Hand haben — Heute fällt die Entscheidung

Warschau. Bereits am Sonnabend in den Abendstunden stattete der Ministerpräsident Slawek dem Staatspräsidenten einen Besuch ab und reichte ihm die Demission des gesamten Kabinetts ein. Der Staatspräsident hat unter Würdigung der Beweggründe, die den Ministerpräsidenten Slawek zu der Einreichung der Demission bewogen haben, die Demission angenommen. Slawek begründete seine Demission mit der Arbeitsanforderung und daß er nicht gleichzeitig Regierungschef und Parteiführer bleiben kann. Gleichzeitig kam auch der Marshall Pilsudski aufs Schloss und nahm an den Beratungen über die Situation, wie sie sich nach der Demission ergab, teil. Die Zivilkanzlei des Staatspräsidenten teilt folgendes mit: Der Herr Staatspräsident hat angeichts der Absicht des Ministerpräsidenten Slawek die Demission einzureichen, den Marshall Pilsudski eingeladen und ersucht, daß er die Absicht des Ministers Slawek zu würdigen weiß, und es gefällt ihm, daß Slawek nicht das „Mädchen für alles“ sein will. „Mädchen für alles“ will auch ich nicht werden, — sagte der Marshall — weshalb ich mir ein Arbeitssystem mit den Herren Ministern, hauptsächlich aber mit dem Finanzminister wählen werde, das mir als dem Kabinettspräsidenten die Arbeit erleichtern würde. Darüber werde ich mit dem Staatspräsidenten später reden.“ Der Marshall Pilsudski bemerkte, daß er seine Antwort am Montag geben werde. Nachmittags um 5.30 Uhr fand eine Sitzung des Ministerrats statt, in welcher der Ministerpräsident seine Absicht über Demission des gesamten Kabinetts bekanntgab. Gleichzeitig teilte der Ministerpräsident mit, daß, falls der Marshall Pilsudski die Kabinettsbildung übernehmen sollte, so wird er alle bisherigen Ressortminister in sein Kabinett übernehmen wollen.



Calonder tritt zurück

Der Präsident der Gemischten deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, der Schweizer Felix Calonder, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes seinen Rücktritt mitgeteilt. Vertragsmäßig wird er seinen Posten, den er seit 1922 inne hat, noch bis zum Juli nächsten Jahres beibehalten.

alten Parlaments nicht kandidieren dürfen. Selbst in den Sanacja-Kreisen ist man über eine solche Verfassungsänderung erstaunt.

### Genf bedauert Calonders Rücktritt

Genf. Der Rücktritt Calonders, der sich 3. Jt. in Genf aufhält, ist in allen Kreisen des Völkerbundes mit dem größten Bedauern aufgenommen worden. Allgemein herrscht die Überzeugung, daß Calonder die außerordentlich schwierigen und heißen Aufgaben mit der größten Objektivität und Gerechtigkeit und mit vollem Verständnis für die besonders ernste und verwickelte Lage Oberschlesiens durchgeführt hat.

### Kulissenwechsel

Unverhofft kam aus Warschau die Meldung, daß die Regierung Slaweks demissioniert hat und die Demission angenommen wurde. Walery Slawek gibt als Grund seiner Demission an, daß er als Regierungschef sich der B.-B.-Partei nicht widmen kann, was er nach der Demission tun will. Gewiß sind in der letzten Zeit im B.-B.-Block arge Unstimmigkeiten vorgekommen, und der Sanacja-Bau weist auch arge Risse auf. Aus dem B.-B.-Block sind selbst vier Sejmabgeordnete ausgetreten und haben sich der Bauerngruppe angeschlossen. Ein Sanacja-Flügel, die „Vereinigung von Land und Stadt“, rebelliert bereits offen, und in dem Organ dieser Richtung, dem „Przelom“ kann man bereits täglich scharfe Artikel gegen das Sanacja-System lesen. Auch die Konferenz in Radom hat die gewünschte Einigung und Festigung im Sanacja-Lager nicht gebracht. Das alles ist richtig und zutreffend, aber es ist nicht einzusehen, daß der Parteiführer Slawek für die Einigung mehr tun kann und mehr tun wird, als der Ministerpräsident Slawek getan hat. Es steht außer Zweifel, daß ganz andere Gründe für den Rücktritt der Regierung Slawek ausschlaggebend waren, nur will man das nicht bekennen.

Die Oberstengarnitur, die in der Person Slawek verkörpert war, ist zweifellos die beste Garnitur, über welche die Sanacja verfügt. Eine bessere hat sie nicht. Nun hat sich herausgestellt, daß selbst die Oberstengruppe nichts auszurichten vermag. Die Verhältnisse sind eben stärker als die Menschen, und die beste Garnitur, auf die die Sanaciapolitiker die größten Hoffnungen gefnüpft haben, liegt verbraucht da und kann niemandem mehr imponieren. Gewiß hat es an Versuchen nicht gefehlt, und davon haben die unzähligen Gerüchte über die Abänderung der Verfassung im Verordnungswege des Staatspräsidenten das beste Zeugnis abgelegt. Wir verweisen hier auf die wiederholte Erklärung des Ministerpräsidenten Slawek, daß der gegenwärtige Sejm nichts mehr zu sagen haben wird, ferner auf die Wahlabsichten der Sanacja-Moralna bei den Nachwahlen zum Warschauer Sejm. Man hat die Wahlen konfottiert und wollte dadurch vordemonstrieren, daß im Staatsleben der Sejm ausgeschaltet ist und nichts mehr dreinzureden hat. Es kam aber anders wie man beabsichtigt hat, und es hat sich herausgestellt, daß das Herumtafeln im Dunkeln die größte Verwirrung selbst im eigenen Lager hervorgerufen hat.

Inzwischen rückt der Herbst an, der im politischen Leben eine Klärung erfordert. Der Centrolew rüftet zum Kampfe und die wirtschaftliche Lage im Lande sieht trostlos aus. Alles gleicht einem Trümmerhaufen und erfordert gebieterisch eine Lösung. Ihre Verzögerung kann die Situation nur noch mehr verschärfen. Das Budget muß erledigt werden, und das läßt sich im Verordnungswege nicht machen. Man ist sich in den Regierungskreisen bewußt, daß der Sejm der Regierung Slawek ein Budget nicht beschließen wird, vielmehr wird der Sejm ihr gleich bei dem Zusammentritt das Mißtrauensvotum aussprechen. Da blieb der Regierung Slaweks nichts anderes übrig, als zu demissionieren. Zweifellos ist es viel einfacher und leichter eine Partei als ein ganzes Volk zu führen und Herr Slawek hat sich für das Erstere entschlossen. Kein Mensch in Polen wird ihm diesen Entschluß übel nehmen, zu bedauern ist nur, daß Slawek diesen Entschluß nicht früher gefaßt hat. Mit der Demission Slaweks ist das Sanaciastem in Polen noch lange nicht erledigt. Das wird uns noch weiter erhalten bleiben. An die Einführung der verfassungsmäßigen Zustände ist vor der Hand nicht zu denken. So leicht gibt man die Macht nicht aus der Hand, und der Marshall Pilsudski ist nicht derjenige, der vor Gefahren zurückzuschrecken pflegt. Schon wird sein Name genannt, und man spricht davon, daß er selber das Erbe Slaweks übernehmen wird. Leicht wird er es damit nicht haben.

Wird Marshall Pilsudski die Regierungsbildung übernehmen, dann dürfte die politische Lage in Polen noch eine weitere Zuspitzung erfahren. Er wird dem Sejm diktieren wollen, darauf kann man gefaßt sein. Andererseits ist aber nicht anzunehmen, daß der Sejm sich von Pilsudski einschüchtern lassen wird. Vor einigen Jahren war das noch möglich gewesen, heute wird es nicht mehr gehen. Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß der Sejm bei seinem Zusammentritt der Pilsudski-Regierung, falls sie gebildet werden sollte, auch sein Mißtrauen aussprechen wird. Einen Vermittler zwischen Sejm und Pilsudski gibt es gegenwärtig nicht mehr. Der greise Sejm-Marschall Daszinski wird eine Mittlerrolle nicht

Der Marshall Pilsudski denkt in sein Kabinett den Obersten Beck als Minister ohne Portefeuille in den Ministerrat aufzunehmen, damit er freie Hand erlange. Die Entscheidung darüber wird aber erst im Laufe des heutigen Tages fallen. Die Demission wurde um 9.30 Uhr eingereicht und der Staatspräsident hat Slawek mit der Weiterführung der Staatsgeschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung betraut.

### Der neue Verfassungsentwurf

Warschau. Der Justizminister Car hat einen neuen Verfassungsentwurf ausgearbeitet. In dem neuen Entwurf befindet sich ein Passus, daß zu den gesetzgebenden Körperschaften Sejmabgeordnete und Senatoren des

## Der Bürgerkrieg in China

Vormarsch der Nanjingtruppen — Angst vor den Kommunisten

London. Die Wiedereroberung von Tsinan durch die Nanjing Truppen wird nach Meldungen aus Schantung allgemein auf die außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit des Generals Han Fu zurückgeführt, der einen Planenangriff durchgeführt hatte. General Tschiangkei-schek hat General Han Fu in Anerkennung dieser Leistung zum Oberbefehlshaber sämtlicher nationalen Truppen in Schantung ernannt. Han Fu hat Anweisung, die Nordtruppen nicht nur aus der Provinz Schantung zu vertreiben, sondern auch die Provinz Tschili zu besetzen. Die nationalen Truppen sind bereits mit den Nordarmeen nördlich des gelben Flusses in Fühlung. Man glaubt, daß Meeresverhältnisse ein unter den Heerführern der Nordtruppen einen wesentlichen Grund für den Erfolg der Südtruppen darstellen. Mehrere der Nordführer hatten geglaubt, auf ihrem Vormarsch Schanghai erreichen zu können, um dort die Finanzen der Nordarmee gründlich aufzusuchen.

In der Provinz Hunan werden gegenwärtig umfangreiche Aufklärungsflüge durchgeführt, doch konnte keinerlei Spur von den kommunistischen Armeeteilen, die vor 14 Tagen die Stadt Tschangsha ausgeplündert hatten, gefunden werden. Die einzelnen kommunistischen Armeeteile suchen geschickt Zuflucht in allen möglichen Gegenden, um sich dann in einem gemeinsamen Angriff zusammenzufinden. Der Handelsverkehr auf dem mittleren Yangtze ist inzwischen wieder aufgenommen worden, doch bezweifelt man erneute Unterbrechungen durch ein Vordringen kommunistischer Armeeteile.

Die Auflegung einer Regierungsanleihe von 50 Millionen Dollar hat in chinesischen Regierungskreisen starke An-

ruhe hervorgerufen, da diese Kreise zur zwangsweisen Unterzeichnung in Form einer zusätzlichen Zollabgabe gezwungen sind. Das Ansehen der Nanjing Regierung in chinesischen Wirtschaftskreisen ist daher gegenwärtig besonders gering.

### Der Terror in Litauen

Kowno. Die im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den Obersten Ruckeika ausgedehnte Verschönerung der Geheimorganisation „Lodesbataillon“ zieht immer weitere Kreise. Bisher sollen 11 Offiziere, darunter auch die beiden ehem. Adjutanten Woldemaras, der bei dem Attentat auf Woldemaras verlebte Hauptmann Birbidas und der Husarenrittmeister Matulevicius, sowie 8 Zivilpersonen, darunter zwei weiteren Beteiligten werden fortgesetzt. Bei einigen Offizieren, darunter bei dem Hauptmann Birbidas, soll die Beschuldigung der Beteiligung feststehen, während bei den anderen die Untersuchung noch nicht beendet ist. Gegen die Schuldigen wird mit aller Schärfe vorgegangen werden.

Woldemaras hat aus seinem Verbannungsort einen Pressevertreter auf telegraphische Anfrage geantwortet, daß der Terror in Litauen eine pathologische Erscheinung geworden sei. Jeder Terror von unten sei als eine Folgeerscheinung des Terrors von oben zu betrachten.



### General Dawes

Der Verfasser des nach ihm benannten Gutachtens über Deutschlands Reparationszahlungsfähigkeit, der frühere Vizepräsident der Vereinigten Staaten und ihr jetziger Botschafter in London, wird am 27. August 65 Jahre alt.

mehr übernehmen. Er hat dabei schlimme Erfahrungen gemacht. Eine Pilsudski-Regierung wird lediglich auf sich selbst angewiesen sein. Ihr bleibt nur die Seimauflösung übrig, aber dazu war eine Pilsudski-Regierung nicht nötig, denn das konnte die Slawek-Regierung auch besorgen. Tritt also Pilsudski an die Spitze des neuen Kabinetts, dann muß man auf Überraschungen gefaßt sein.

Wir glauben vorläufig noch an ein Mittelglied, an ein wenig „Barteln“, d. h. man wird nach einer Person als Ministerpräsident suchen, die eine Zusammenarbeit mit dem Sejm anstreben wird. Man nennt auch schon Namen, wie den des jetzigen Handelsminister Kwiattowski, des Wojewoden Kaczkiwicz u. a. Jedenfalls wird das ein aufglatzter Herr sein müssen, wenn es ihm gelingen sollte, den Sejm zu bewegen, einer Sanacjaregierung das Budget zu bewilligen. Professor Bartel hat das ausgezeichnet verstanden, aber er hat das viel zu oft gemacht und deshalb kommt er nicht mehr in Frage. Jedenfalls wird die Regierungskrise nicht lange andauern können, denn die Zeit ist vorgerückt und rasches Handeln ist geboten.

### Die deutsche Abordnung für Genf

Genf. Die deutsche Abordnung für die am 10. September beginnende Vollversammlung des Völkerbundes wird folgen demnach zusammengesetzt sein: Hauptvorkämpfer Reichsaussenminister Dr. Curtius, Ministerialdirektor Dr. Gaus und Graf Bernstorff. Dr. Curtius wird für den Fall seiner Abwesenheit von Genf durch den Staatssekretär von Bülow vertreten sein. Der Abordnung gehören ferner folgende Parlamentarier an: Prälat Kaas, Professor Hoehsch, Dr. Breitscheid, Freiherr von Rheinbaben und Koch-Weser; ferner als Sachverständige Frau Lang-Brummann. Die Abordnung umfaßt sodann zahlreiche höhere Beamte des Auswärtigen Amtes, darunter den Völkerbundpräsidenten, Geheimrat von Weizsäcker sowie vermutlich auch den Leiter der Pressestelle der Reichsregierung, Ministerialdirektor Zechlin.

### Truppenaufbruch in Peru ausgebrochen

Newyork. Wie aus Lima in Peru gemeldet wird, brach am Sonnabend in der Stadt Arequipa ein Truppenaufbruch wegen nicht gezahlter Löhne aus. Die aufständischen Truppen verhafteten sämtliche Regierungsbeamte und besetzten die öffentlichen Gebäude. Die Vorgänge spielten sich bisher ohne Blutvergießen ab. Die Regierung in der Hauptstadt hat scharfe Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes ergriffen und ein starkes Militärausgibt nach Arequipa entsandt.

### Die Verhandlungen mit Gandhi

London. Wie aus Simla gemeldet wird, sind die Ausgleichsverhandlungen mit Gandhi nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten. Der genaue Inhalt des Briefes Gandhis an den Vizekönig wird noch geheim gehalten, doch ist bekannt, daß die Kongressführer bisher der bedingungslosen Einstellung des passiven Widerstandes noch nicht zugestimmt haben. Die britischen Behörden verlangen jedoch, daß der Erörterung der Friedensbedingungen die vorbehaltlose Einstellung des passiven Widerstandes vorangehen müsse. Die gegenwärtigen Besprechungen des Vizekönigs mit den in Simla weilenden Hindu Führern Jayakar und Sapru sollen den Zweck haben festzustellen, in wieweit beide in der Lage sind, den indischen Nationalkongress zu bewegen, den ersten Schritt zur Einleitung wirklicher Friedensverhandlungen zu machen.

### Carols Wiederverheiratung

Krönungsfeierlichkeiten erst im Frühjahr.

London. Der Gastgeber König Carol von Rumänien während seines Aufenthaltes als Flüchtling vor etwa 2 Jahren, Jonescu, empfing am Sonnabend eine Reihe von Pressevertretern, um ihnen im Auftrage König Carols wahrheitsgetreu Aufklärung über die Frage der Wiederverheiratung Carols mit Prinzessin Helena zu geben. Jonescu war ausdrücklich ermächtigt alle Erklärungen hinsichtlich der Auswirkung der Familienverhältnisse im rumänischen Königshaus auf die politische Lage im Lande zu dementieren. Es bestehe keinerlei Absicht, das rumänische Parlament auszuscheiden oder eine Diktatur einzuführen. Frau Lupescu befindet sich gegenwärtig mit Freunden in der Schweiz und habe nicht die Absicht nach Rumänien zurückzukehren. Der König werde im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage die Krönungsfeierlichkeiten bis zum Frühjahr verschieben, da er nicht den Wunsch habe, irgendwelche Ausgaben für Festlichkeiten dieser Art gutzuheißen, bevor die wirtschaftlichen Verhältnisse namentlich der Bauernbevölkerung günstiger seien.

# Der Streit in Frankreich dauert an

In Armentieres wurde die Fortsetzung des Streiks beschlossen — Arbeitsaufnahme in Lille

Paris. Die Meldung von einer erneuten Abstimmung der Gewerkschaften im Lille Textilbezirk und von dem bei dieser Abstimmung gefassten Beschluß, den Streit vorläufig fortzusetzen, trifft in dieser Form nicht zu. Die Arbeitsaufnahme in Lille hat vielmehr wie verabredet am Freitag früh begonnen. Lediglich die Kommunisten haben sich nicht an die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern getroffenen Vereinbarungen gehalten und den Streit fortgesetzt. Sie sind es auch gewesen, die am Sonnabend zu einer Abstimmung zusammengetreten sind und nicht die Fortsetzung des Streikes beschlossen haben, sondern vielmehr die Wiederaufnahme der Arbeit für Montag früh.

In Tourcoing und Roubaix war am Sonnabend früh eine geringe Arbeitswiederaufnahme zu verzeichnen. Auch haben die Verhandlungen, die der Arbeitsminister mit den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern geführt hat, bisher noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Man hofft jedoch, noch im Laufe dieser Woche zu einer Einigung zu gelangen.

In Armentieres wurde die Fortsetzung des Streikes beschlossen, doch handelt es sich hierbei um eine im Gegensatz zu den übrigen beiden großen Industriezentren nur um eine verhältnismäßig geringe Arbeiterzahl.

### Die Streiklage in Roubaix-Tourcoing

Erneute Ausschreitungen.

Paris. Wie aus Lille gemeldet wird, betrug die Zahl der Streikenden im Industriegebiet von Roubaix-Tourcoing am Sonnabend noch 60 938.

Am Freitag kam es im französisch-belgischen Grenzgebiet zu erneuten Zwischenfällen. Arbeitswillige, die aus der Werkstatte kamen und in Großkraftwagen über die Grenze gebracht werden sollten, wurden von Kommunisten aus dem Hinterhalt überfallen. Die Ruhestörer brachten die Autobusse dadurch zum Stehen, daß sie Nägel und Glasscherben auf der Fahrstraße ausstreuten und Drähte darüber ausspannten. Es gelang ihnen die Scheiben einzuschlagen und die Insassen aus den Wagen zu zerren. Weitere Ausschreitungen konnten durch ein sofort herbeigeeiltes Polizeiausgibt verhindert werden.

### Zusammenstoß in Mormalven

Brüssel. Im Anschluß an die Weihe des Denkmals für die flämischen Gefallenen auf dem Schlachtfeld auf der Yser, die durch einen flämischen Flieger gestört wurde, der Flugblätter verlegenden Inhalts abwarf, zerrte die erregte Menschenmenge die belgische Fahne, die über den ehemaligen deutschen Gräben gehißt war. Auf dem Marktplatz von Mormalven geriet die Menge erneut in große Erregung, da neben zahlreichen flämischen Fahnen auch zwei belgische Flaggen wehten. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen mehrere Personen schwer verletzt wurden.

### Larsen und Rasmussen über den Leichenfund Andrees

Kopenhagen. Aus Oslo wird gemeldet: Der bekannte norwegische Flieger Riser Larsen, der die Verhältnisse im Polargebiet gut kennt, erklärt zu der Nachricht über die Aufindung der Leiche des Polarforschers Andree und seines Lagers, daß die „weiße Insel“ gewöhnlich mit einer dicken Eisschicht bedeckt sei und daß in diesem Sommer eine derartige Auftauung des Eises stattgefunden habe, wie noch nie. Damit sei das schlechte Auffinden des Lagers zu erklären. Bei den Nachforschungen nach der verschwundenen Amundsen-Expedition im vorigen Jahre, sei das norwegische Schiff Vesle Karri in den Gewässern um die weiße Insel gewesen. Damals sei die Insel jedoch völlig mit Eis und Schnee bedeckt gewesen.

Der norwegische Polarforscher Dr. Knut Rasmussen, der Andree sehr gut kannte, äußerte u. a.: Es sei durchaus möglich, daß die Tagebücher, die gut aufbewahrt waren, selbst nach so vielen Jahren leserlich sein könnten.

### Staatsbegräbnis für Andree

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Stockholm hat die schwedische Regierung beschlossen, ein Kriegsschiff in die Arktis entsenden. Das Schiff soll der „Bratvaag“, auf der Dr. Horn die Leichen Andrees und seiner Begleiter zurückbringt, entgegenfahren. Die Leichen sollen dann auf das Kriegsschiff übernommen und nach Stockholm gebracht werden, wo ein Staatsbegräbnis stattfinden wird.

### Abschied Heyes am 1. November

Berlin. Der Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heyes, besichtigte am Freitag und Sonnabend das bayrische Infanterieregiment 19. Auf dem Truppenübungsplatz Munsterlager, anlässlich einer Ansprache an die Offiziere des Regiments, erklärte Generaloberst Heyes, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, daß er den Reichspräsidenten von Hindenburg um seinen Abschied zum 1. November gebeten habe.

### Deutschlands zweiter Ozeanflug

Newyork. Der deutsche Flieger von Gronau hat seinen Etappenflug von Deutschland über Island und Grönland nach Kanada glücklich beendet und ist um 22 Uhr Berliner Zeit in Halifax glatt gelandet. Von Cartwright aus hatte er in fländiger Verbindung mit den kanadischen drahtlosen Stationen gestanden. Der Flug ist glatt verlaufen, die Motoren arbeiteten vorzüglich. Die Stimmung an Bord war glänzend, obwohl an der ganzen atlantischen Küste raues und regnerisches Wetter herrschte. Wie jetzt feststeht, hatte von Gronau die Zwischenlandung in Cartwright dazu benutzt, um seinen Brennstoffvorrat wieder aufzufüllen.

### Neue Zwischenlandung Gronaus

Newyork. Wie aus Halifax (Neuschottland) berichtend gemeldet wird, ist der deutsche Flieger von Gronau noch nicht in Halifax eingetroffen. Wegen heftigen Sturmes und Regens mußte er bei Queenport, etwa 340 Kilometer östlich Halifax, eine Zwischenlandung vornehmen. Am Montag früh wird er nach Halifax weiterfliegen.

### Ozeanwettkennen

„Mauretania“ — „Europa“

Paris. Zwischen dem englischen Dampfer „Mauretania“ und der „Europa“ findet im Augenblick ein regelrechtes Wettrennen über den Ozean statt. Die beiden Luxusdampfer hatten zu gleicher Zeit Southampton verlassen, doch war die „Europa“ mit einem Vorsprung von einer Seemeile in Cherbourg eingetroffen. Die „Mauretania“ setzte nach sehr kurzem Aufenthalt die Reise nach Newyork fort, in einem Abstand von nur einer Viertelstunde von der „Europa“ verfolgt.

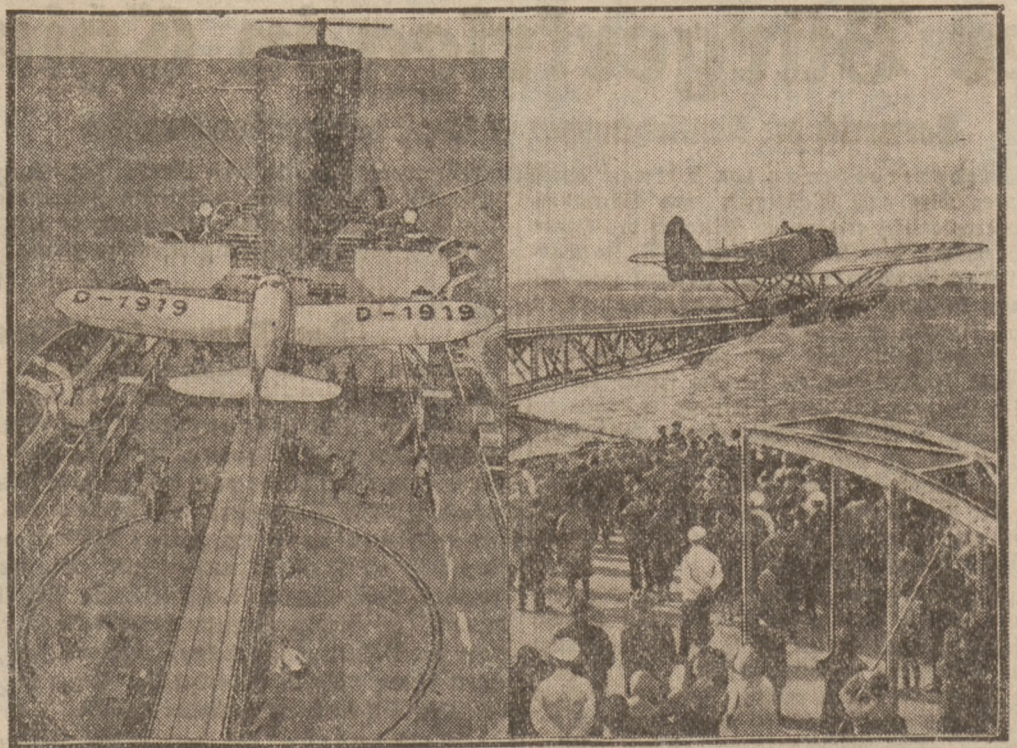
Der deutsche Flieger von Gronau hat seinen Etappenflug von Deutschland über Island und Grönland nach Kanada glücklich durchgeführt. Gronau mußte noch unmittelbar vor seinem Ziel wegen heftigen Sturmes in der Nähe von Halifax eine Zwischenlandung vornehmen.

### Dr. Heldt über die Lage in Bayern

München. Auf dem Bauerntag in Tuttenhausen hielt Dr. Heldt eine Rede, in der er sich u. a. auch mit der politischen Lage in Bayern beschäftigte. Dr. Heldt betonte dabei, daß der Kampf um die Schlachtsteuer ein Kampf um die Rettung der Arbeit und der Gefahren gewesen sei, die von den Ministern und Zentralisten dem bayerischen Volke drohten. Die Opposition habe die Regierung gestützt, ohne selbst in der Lage zu sein, die Regierung zu übernehmen. Beim Bauernbund und bei den Nationalsozialisten sei von Verantwortungsbewußtsein nichts zu merken. Die Sozialdemokratie solle ja nicht hoffen, daß ihnen die bayerische Volkspartei helfen werde, den Karren wieder herauszuziehen. Die bayerische Volkspartei könne warten. Die Maßnahmen, die jede zukünftige Regierung zur Rettung Bayerns ergreifen müsse, würden viel drückender sein, als die Schlachtsteuer zusammen mit den Maßnahmen, die die gestürzte Regierung habe durchführen wollen.

### Innere Wirtschaftsanleihe in Sowjet-Rußland

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Zentralbehörden festgestellt, daß die Werbetätigkeit für die Anleihezeichnung in den Städten und Kollektivwirtschaften sehr schwach verlaufe. Insgesamt ist die neue Anleihe „5 Jahresplan in 4 Jahren“ nur zu 20 v. H. gezeichnet worden. In den Hauptstädten werden jetzt Kurse eingerichtet, in denen Parteimitglieder ausgebildet werden, um in Industriebetrieben und Kollektivwirtschaften für die Anleihezeichnung zu werben.



### Auch die „Europa“ hat ein Katapultflugzeug erhalten

Das mehrere hundert Kilometer vor dem Zielhafen starten wird, um Post und Zoltpapiere zur beschleunigten Abfertigung an Land zu bringen. Das Flugzeug erhielt bei seiner Taufe, die am 22. August in Bremerhaven stattfand, den Namen „Bremen“. Links: das Flugzeug auf Deck; Rechts: der erste Start.

# Polnisch-Schlesien

## Ein Franzose über Polinnen

Sepecki hat unlängst ein Verzweiflungsschreiben im „Blagieref“ darüber veröffentlicht, wie man in Südamerika über unsere schönen Landsmännchen denkt. Den Brasilianern, und wie alle diese Völker, die den dortigen Erdball bewohnen, heißen mögen, kann man das gar nicht übel nehmen, daß sie so schlecht über die polnischen Erbstöchter denken. Sie haben die „Polaca“ nur in den öffentlichen Häusern kennen gelernt, und nachdem sie dort so zahlreich vertreten sind, ist man eben der Ansicht, daß in Polen nur käufliche Frauen leben. Viel ärger ist es, daß unsere Verbündeten, die Franzosen, die uns doch bereits gut kennen, auch so schäbig über unsere schönen Landsmännchen denken. Unsere lieben Verbündeten kommen zu uns häufig zu Besuch, essen und trinken hier auf Kosten der Allgemeinheit und dann schreiben sie schäbige Artikel, und dazu noch gegen unsere Frauen, mit denen sie sicherlich ganz angenehme Stunden verlebt haben, denn das „zarte Geschlecht“ in Polen schmiegt sich recht gerne an die Franzosen an, denn das sind die „Spezialisten“ im Lieben.

In Paris erscheint ein viel gelesenes Wochenblatt, der „Dedective“. Das Wochenblatt hält jeder zweite Franzose in der Hand, und zwar auf der Straße, in der Elektrischen, in der Untergrundbahn, im Gasthaus und im Kaffeehaus, überall sieht man den „Dedective“, ähnlich wie bei uns den „Blagieref“ in Galizien. Der Letztere sagt über den „Dedective“, daß er auf einem sehr niedrigen geistigen Niveau stehe und wir fügen hinzu, daß der „Dedective“ genau auf demselben geistigen Niveau stehe wie der „Blagieref“.

Dieser „Dedective“ ist es, der über unsere Landsmännchen einen ganz gehässigen Artikel veröffentlicht hat. Schon der Titel: „Marchés des Femmes“ (Frauenmärkte) ist beleidigend. Der Artikel befaßt sich mit dem Frauenhandel in Polen und stellt die Behauptung auf, daß in Polen recht viele Städte vorhanden sind, in welchen alle Mädchen, vom 16. Lebensjahre angefangen, für den Handel bestimmt sind. Dieser Handel wird öffentlich getrieben. Genau so wie bei dem jungen Manne, der mit der Vollendung seines 18. Lebensjahres zur Stellung gehen muß, muß auch das 16jährige Mädchen ins Ausland fahren, um ihren Leib in bare Münze umzuwechseln. Die männlichen Verlobten — heißt es weiter — erwarten ihre künftigen Frauen, die nach mehreren Jahren nach Polen mit Geld zurückkehren, und als Mitgift mitbringen. Also eine ganz gemeine Verleumdung, und es findet sich kein Polenfreund unter den Franzosen, der gegen die Beleidigung auftreten würde. Da sind doch die Germanen, die da von einem „Blagieref“ jeden Tag in mehreren giftigen Artikeln verleumdet werden, zweifellos viel anständiger, denn ein deutsches Blatt hat sich eine solche gemeine Verleumdung Polen gegenüber noch nicht erlaubt. Dafür werden die Deutschen in der nationalen Presse jeden Tag verleumdet. Vergangene Woche haben die polnischen Blätter wieder eine Räubergeschichte ihren Lesern aufgetischt, und erzählt, daß ein deutscher Major, gar vom deutschen Generalstab, in demselben Moment auf dem polnischen Gebiet erwischt wurde, als er Militärgeheimnisse von deutschen Spionen in Empfang nahm. Es war aber kein Major von einem Generalstab, und es waren keine deutschen Spione, sondern die polnischen Grenzwehler sahen, als ein deutscher Grenzbeamter die unsichtbaren Grenzsteine vom Gewächsernte reinigte und nahmen den Beamten fest, den sie aber bald wieder an die Grenze brachten. Nationale Berrücktheit ist es, die die Schauererzählungen entstehen läßt. Die Franzosen begehren ihren polnischen Verbündeten gegenüber Unhöflichkeiten, verprügeln polnische Touristen, sperren sie ein, beleidigen die Polen und verleumden die Frauen, und die polnischen Nationalisten schlucken das alles und wedeln dabei mit dem Schwanz. Die Franzosen wissen nur zu gut, was sie ihren Verbündeten auf den Kopf werfen können.

## Calonder tritt zurück

Der Präsident der Gemischten deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, Felix Calonder, hat in einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes seinen Rücktritt mitgeteilt. Er bleibt jedoch vertragsmäßig bis Juli 1931 im Amte. In dem Schreiben wird der Rücktritt mit Familienverhältnissen begründet. Präsident Calonder hat sein Amt seit 1922 inne. Man nimmt an, daß im Verlaufe der Septembertagung des Völkerbundes bereits die erste Fühlungnahme zwischen den Mitgliedern des Völkerbundes über die Wahl seines Nachfolgers stattfanden wird, jedoch soll die offizielle Ernennung des neuen Präsidenten durch den Völkerbundsrat erst auf der Januaragung erfolgen. Die Nachricht von dem Rücktritt des Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat in allen Kreisen der deutschen Minderheit größte Ueberraschung hervorgerufen. Der Rücktritt wird überall lebhaft bedauert, umso mehr, als Calonder in seiner achtjährigen Tätigkeit in Oberschlesien es verstanden hat, sich eine umfassende Kenntnis von Land und Leuten anzueignen, wodurch es ihm wesentlich erleichtert wurde, seine Entscheidungen zu treffen. Die Bestellung eines Nachfolgers wird um so größere Schwierigkeiten machen, als der neue Präsident über eine so gute Kenntnis der oberschlesischen Verhältnisse, wie sie Calonder besaß, wohl nicht verfügen dürfte.

Die Begründung des Rücktrittsgesuches mit Familienverhältnissen wird als die übliche diplomatische Formel angesehen. Es läßt sich nicht leugnen, daß politische Gründe Calonder veranlaßt haben, auf sein Amt zu verzichten. Die Schwierigkeiten, denen er seit 1926 immer wieder begegnete, haben ihm eine positive Arbeit im Interesse der beiderseitigen Minderheiten somit unmöglich gemacht. Dazu kam noch, daß seine Stellung, die bis zum Regierungsantritt des Wojewoden Dr. Gragnyski autoritativ unerschütterlich war, durch die Haltung des Völkerbundsrates gegenüber seinen Entscheidungen sehr geschwächt wurde.

## Der Westmarkenverband in der Zwischmühle

Die Veröffentlichungen der „Gazeta Robotnicza“ über die „Kattkultur“ und die Gutachten über Wojewoden und Starosten, hat bei den Westmarktrittern eine fürchterliche Aufregung hervorgerufen. Der Vorstand des Westmarkenverbandes ließ zum Staatsanwalt und bat um die Anord-

# Eine halbe Million Kinder ohne Schulunterricht

Vor dem Weltkrieg gab es im zaristischen Rußland und somit auch in Kongreßpolen keinen Schulzwang. Die Regierung hatte „wichtigere“ Aufgaben, als sich um die Bildung der Staatseinwohner zu kümmern. Wer nicht wollte, brauchte die Kinder zur Schule nicht zu schicken. Oft waren die Verhältnisse aber auch so, daß Mütter mit ihren Kindern von Schule zu Schule wanderten und ihnen überall erklärt wurde: „Es ist kein Platz!“ Die Regierung brauchte das Geld zu Pulver, Kanonen u. a. m. In den Bau von Schulgebäuden wurde nicht gedacht. Und wenn schon mal wo ein Schulgebäude entstand, so war es meistens nur für eine oder zwei Abteilungen (Klassen) bestimmt. Aus diesem Grunde der große Prozentsatz des Analphabetismus unter den Älteren. Erst nach der Wiedergeburt Polens schickte man sich an, aus Polen einen Kulturstaat zu machen, indem man der Schulfrage mehr Aufmerksamkeit zuwandte. An der Spitze aller Städte marschierten damals Lohd, wo der damalige Arbeitermagistrat als erster in Kongreßpolen den Schulzwang einführte. Doch zum Unterrichten ist nicht nur ein Geleß über den Schulzwang, sondern es sind auch Schulgebäude nötig.

Im Schuljahre 1928/29 waren in der Republik Polen im schulpflichtigen Alter 3 688 000 Kinder, davon in der Schule 3 638 000. Es verblieben somit 50 000 Kinder ohne Schulunterricht. Im Schuljahre 1929/30 hatten wir 3 900 000. Der Zuwachs betrug 262 000 Kinder. In den Schulen werden 3 790 000 Kinder untergebracht. Oft jedoch aber nur untergebracht infolge des Unternehmungsgeistes der Lehrer und der Selbstverwaltungen, indem man von den Forderungen der Hygiene Abstand nahm, indem ungeeignete Lokale gemietet wurden oder in den Städten in drei „Schichten“ unterrichtet wurden. Trotz alledem genossen 110 000 Kinder keinen Schulunterricht. Diese 110 000 Kinder sind dazu verurteilt, zu Analphabeten oder Halb-analphabeten heranzuwachsen.

Im kommenden Schuljahre 1930/31 gibt es in Polen aber schon 4 240 000 Schulkinder. Der Zuwachs beträgt somit im Vergleich zum Vorjahre 340 000 Kinder. Wenn auch die Selbst-

verwaltungen das weitgehendste Verständnis zeigen und eine Menge Lokale ausfindig machen sollten (was bei der jetzigen Wohnungsnot sehr fraglich ist), so werden immer noch einige Hunderttausend Kinder ohne Schulunterricht sein.

Dazu kommt auch noch folgender Umstand hinzu: Die im vorigen Jahre ohne Unterricht gewesenen Kinder mit dem Zuwachs in diesem Jahre machen rund eine halbe Million Kinder aus. Für diese halbe Million Kinder sind 8500 neue Lehrertats nötig, wenn wir auf jeden Lehrer 60 Kinder rechnen, was jedoch weder pädagogisch noch hygienisch möglich ist. Die Regierung schafft aber nur 500 neue Lehrertats. Breite Bauern- und Arbeitermassen haben im fünften Jahre der Regierung des „fröhlichen Schaffens“ keine Unterrichtsmöglichkeiten für ihre Kinder. Denn die Kinder der Reichen, der Kapitalisten, Agrarier, Industriellen usw. werden immer die Möglichkeit haben, sich die entsprechende Bildung anzueignen.

Die Ursache der oben angeführten Katastrophe liegt im Sanierungsgeleß vom Jahre 1925, das nur der Sejm abändern kann, der leider zum Schweigen verurteilt ist. Außerdem liegt die Ursache in der Geringschätzung der Bildung durch das Finanzministerium und den Klub der B. B. Als im Jahre 1929 der Gen. Abg. Czajinski den Antrag stellte, vom Budget des Jahres 1929/30 50 Millionen Zloty für den Bau von Schulgebäuden zu bestimmen, wurde dieser Antrag mit den Stimmen der B. B. abgelehnt. Und doch hätte man dafür Hunderte von neuen Schulen bauen können, um so mehr, da diese 50 Millionen den Selbstverwaltungen die Grundlage dazu gegeben hätten, in ihre Budgets ebenfalls entsprechende Summen für Schulbauten zu stellen. Was kümmert aber der B. B. die Bildung des Volkes? Das Brachliegen der Angelegenheit der Schulbauten ist noch ein neuer Beweis für die Unfähigkeit des Nachkriegsregimes. Die Volksmassen verstehen jedoch die Bedeutung des Bildungswesens für Polen entsprechend einzuschätzen. Sie verstehen auch, daß Hunderte von neuen Schulbauten und Tausende von neuen Lehrertats nötig sind, um das Schulwesen auf die richtige Bahn zu leiten.

## Bautätigkeit im Landkreis Kattowik

Im Berichtsmonat Juli wurden innerhalb des Landkreises Kattowik insgesamt 16 neue Wohnungen geschaffen. Es handelte sich um 1 Einzimmerwohnung ohne Küche, 5 Einzimmerwohnungen mit Küche, 9 Zweizimmerwohnungen mit Küche und 1 Bierzimmerwohnung mit Küche. Im gleichen Monat wurden 28 Baugenehmigungen zum Bau von neuen Wohnungen, 12 für Umbauten und 17 Anbauten, erteilt.

## Vom Gesundheitsamt

In der Zeit vom 27. Juli bis 2. August wurden innerhalb der Wojewodschaft Schlesien insgesamt 60 ansteckende Krankheiten registriert. Es handelte sich um Ruhr in 1 Falle, Nahrungsbreune 9 Fällen, Scharlach 18, epidemisch ansteckende Genickstarre 1 Falle, Masern 18 Fälle, Kindbettfieber 2, offene Tuberkulose 5, ägyptische Augentränke 2, Bauchtyphus 3 Fällen, sowie Keuchhusten in 1 Falle.

## Kattowik und Umgebung

### Idylle.

Kattowik zählt sich bekanntlich zu den Großstädten und hat darum fast alle Einrichtungen einer solchen angenommen. Ja, sie hat in manchen Einrichtungen sogar große Städte in den Schatten gestellt. Zum Beispiel, welche Stadt kann sich rühmen, solche fabelhaft eingerichteten Bedürfnisanstalten zu haben wie Kattowik. Unter dem Preis von 70 000 Zloty wird in Kattowik keine Bedürfnisanstalt gebaut, wie es die am Andreasplatz und Wilhelmplatz ist. Ein gewöhnlicher Sterblicher würde bestimmt nicht darauf kommen, zu welchem Zweck der einer Festung ähnliche Bau am Andreasplatz dient, und kommt leicht auf den Gedanken, daß dies wohl ein Uebungsort der Aufständischen gegen den steten aber unsichtbaren Feind ist. Natürlich muß es hygienische Einrichtungen geben, doch sieht es fast wie ein Hohn gegen das Elend der Proleten in der schweren Wirtschaftskrise aus, daß für solche nach nichts aussehende Bauten soviel Geld herausgeworfen wurde. Es hat jedoch keinen Zweck, sich noch weiter über das soeben angeführte noch weiter auszulassen, denn „fürs Gewesene gibt der Jude gewöhnlich nichts.“ Kommen wir nun zu den Idyllen unserer Grünanlagen am Abend selbst. Was man an schönen Abenden zu allererst bemerken kann, ist, daß fast sämtliche Bänke von Juden aus dem geeigneten Osten eingenommen sind, und die noch gemein frech werden, wenn es ein Andersgläubiger wagen sollte, einen noch freien Platz auf der Bank einzunehmen zu wollen. Daß dann des öfteren unliebsame Szenen entstehen, kann sich ein jeder denken. Die Seitenbänke und die Bänke am Kinderspielplatz sind vorwiegend von Arbeitslosen, welche bis in die späte Nacht mit Kartenspielen, anstatt mit „Beten“, wie es unlängst ein „Diener Gottes“ angeraten hat, die Zeit totzuschlagen (Blücherplatz, Spielplatz). Es soll aber niemand denken, daß es bei diesen Kartenspielen etwas zu gewinnen gibt, nein, es geht bloß um die Ehre, wer am meisten Hund geworden ist, einen roten Heller sieht man da nicht und zu rauchen gibt es höchstens einen Skrent, zu welchem der Tabak aus den schon 2-mal herumgedrehten Taschen der Weste hervorgeholt wird. Die anderen „Eiser“, meistens der ältere Jahrgang, betreiben hohe Politik, der zu zuhören ergötzlich ist und die, wenn man selbst Prolet ist, direkt schmerzt. Hinter jedem zweiten Wort gibt es ein Bieronna. Man will doch arbeiten und kann nicht. „Bieronna, zu Hause ist nichts zu fressen“ und „ta staro to ino pskuje“ und „was kann ich dafür, wenn es keine Arbeit gibt.“ „Te pieornskie Gorole und Pyre bekommen gleich Arbeit, und wir können Steine fressen gehen.“ In diesem Ton zieht sich die Politik bis Unendliche. Immer nur Arbeit, Arbeit, Arbeit! Nachdem die Nachtfalter (Prostituierten) von ihrem letzten Standplatz am Gonnplatz wegen des dort vorgekommenen Mordes, der unseren Lesern ja bekannt ist, von der Polizei vertrieben worden sind, schlugen sie ihr neues Do-

nung einer Beschlagnahme des fraglichen Artikels, hatte aber damit kein Glück gehabt. Auch haben die Herren Westmärker den Staatsanwalt ersucht, von Amtswegen einzugreifen und gegen die „Gazeta Robotnicza“ eine öffentliche Klage zu erheben, wurden aber ebenfalls abgewiesen. Der Westmarkenverband hat in seiner Erklärung behauptet, daß der Starost Wnglenda ebenfalls an den Staatsanwalt herangetreten sei, um gegen das Blatt Klage zu erheben. Auch diese Behauptung soll nicht auf Wahrheit beruhen. Zuletzt macht sich die „G. R.“ über die Aufregung im Westmarkenverband lustig und sagt, daß sie auf die Prozesse wartet.

## Ein kommender nationaler Demonstrations-Wiec

Am vergangenen Sonntag fand in Kattowik eine Zusammenkunft fast sämtlicher politischer Parteien, und zwar waren an diesem Wiec die Vertreter der Chadecja, NPK., Stronictwo Narodowe und der PPS. vertreten, statt. Der Zweck derselben war das nationale und moralische Recht in Polen und die internationalen Beziehungen zu heben. Gleichzeitig wurde beschlossen, am 14. September eine große Demonstrationsversammlung nach Kattowik einzuberufen, zu welcher vor allem die Vertreter der Städte und Dörfer eingeladen werden sollen. An diesem Demonstrationswiec sollen von den Vertretern der einzelnen Parteien große Reden gehalten werden. Auch sollen Protestresolutionen gegen die internationalen Annahmen wider das polnische Recht, sowie vor allem gegen die deutsche Forderung der Ostgrenzrevision vorgebracht werden. Gleichfalls soll diese Demonstration dem ungesunden innerpolitischen Zustand gelten. Ein diesbezüglicher Aufruf soll noch dieser Tage erscheinen.

## Appell an die Handwerkskammer

Seitens der deutschen Handwerksmeister werden Beschwerden darüber laut, daß das Handwerker-Organ, das seit nahezu 2 Jahren von der schlesischen Handwerkskammer in Kattowik herausgegeben wird und unter der Bezeichnung „Kzemiesnik Stonski“ allwöchentlich erscheint, so gut wie gar keine deutschsprachigen Artikel und Mitteilungen aufweist. Vor dem Erscheinen der Handwerkerfachschrift wurden allerdings allerlei Beschwerden und Zulagen gemacht. Tatsächlich erfolgte in den ersten Ausgaben auch stets die deutsche Uebersetzung, doch vermißt man seit langem in diesem Organ den deutschen Text. Die zwei oder drei belanglosen deutschen Notizen tun es den deutschen Handwerksmeistern und selbständigen Handwerkern wirklich nicht an. Es gehört entschieden mehr dazu, um den deutschen Abonnenten, welche die Zahl der polnischen bei weitem übersteigen gerecht zu werden. Man frage sich doch einmal bei der Handwerkskammer selbst, wozu denn den Handwerkern, welche nun einmal die polnische Sprache nicht beherrschen, dann das Fachblatt überhaupt von Nutzen sein soll.

Im Uebrigen haben die Handwerker verschiedene andere Wünsche. So vermißt man in dem Organ die wichtigsten und aktuellsten Beiträge in Berufs-, Organisations- und Wirtschaftsangelegenheiten. Meist enthält die Fachschrift solche Mitteilungen, die man längst vorher der Tagespresse entnommen hat. Man sollte doch einen größeren Wert darauf legen, daß die Fachschriften in einer alle Handwerker zufriedenstellenden Weise redigiert wird. Bezüglich des geforderten und ehemals zugefügten deutschen Textes ist noch zu bemerken, daß selbst polnische Handwerker sich dahin ausgesprochen haben, daß man das Organ in zweisprachigem Text drucken solle, um den vielen deutschen Handwerkskollegen die Möglichkeit zu geben, sich mit dem Sinn der ganzen Mitteilungen vertraut zu machen. Bezüglich der Zustellungen ist zu sagen, daß diese oft sehr unregelmäßig und verspätet erfolgen. Auch hier müßte baldmöglichst Abhilfe eintreten.

**Wollen Sie** taufen oder verlaufen? Angebote und Interessenten verschafft Ihnen ein Inserat im „Volkswille“

mizil an einem besseren Orte auf, und das ist der dicht belebte Blücherplatz, wo sie nun ihren Unflug schon am lichten Tage treiben. Hier müßte die Polizei so schnell wie möglich eingreifen, denn die „Damen“ werden schon so frech, daß sie schon die auf den Bänken Sitzenden dauernd belästigen. Jeder Mensch hat Hunger und sieht zu, wie und wo er sein Brot verdienen kann, doch darf es nicht so weit führen, daß hierzu die öffentlichen Plätze benutzt werden. Die Prostitution greift jedoch infolge der schweren Zeit immer weiter um sich. Denn, wenn man des Abends auf einem öffentlichen Platz sieht, so staunt man, wieviel Frauenpersonen, und noch dazu in einem ganz jugendlichen Alter, sich da herumtreiben, und die gezwungen sind, da sie kein Heim haben, auf die Straße zu gehen, um in nicht allzulanger Zeit im Sumpf der Prostitution unterzugehen. Und fast alle diese Mädchen sind nicht aus Oberschlesien, sondern aus anderen Provinzen nach Oberschlesien, dem Land, wo Milch und Honig fließt, gekommen, um hier eine Stellung zu bekommen. Nur ist leider unser Dorado Oberschlesien zu sehr überschwemmt, und eine Stellung sehr schwer zu bekommen, so daß sie gezwungen sind, auf der Straße zu kampieren. Hier müßte die Polizei sich mehr interessieren, und solche Personen nach dort hin abschieben, von wo sie gekommen sind, denn unserer Leute gibt es mehr wie genug, die auch am Hungertuche leiden müssen.

### Schwierige Arbeiten am Rattowitzer Ring.

Der Beobachter gewinnt den Eindruck, als ob die Ringausbauarbeiten überaus langsam vor sich gehen würden. Wenn man allerdings der eigentlichen Ursache nachgeht, so zeigt es sich, daß dort unter besonders schwierigen Verhältnissen gearbeitet wird. Vor allem liegt dies daran, daß der rege Raderverkehr dort nach Möglichkeit auch während der Bornahe der Ausbaurbeiten wie zuvor ungestört vor sich zu gehen hat. Somit können die Arbeiten nur etappenweise zur Ausführung gelangen, um den Fahrstrom möglichst frei zu halten.

Weiter ist zu bemerken, daß neben den Umbauarbeiten am Ring zugleich verschiedene Verlegungs- und Einbauarbeiten ausgeführt werden. Die alten Kabeln, sowie Masten und Leitungsröhren müssen abmontiert bzw. abgewidert und unterirdisch belegt werden. Diese Nebenarbeiten bedeuten natürlich ebenfalls eine Störung bei den eigentlichen Umbauarbeiten, sind aber nicht zu vermeiden. Uebrigens sind am Ring noch weitere ebenso wichtige Arbeiten im Gange und zwar geht das städtische Wasserwerk an die Entwässerung des Ringkomplexes heran. Mit diesen Arbeiten ist die Errichtung von Anschlüssen und der Einbau von Senkflüssen verbunden. Erweitert werden auch die Kabelleitungen für die Beleuchtung des alljährlich vor dem Stadthaus stehenden, großen Weihnachtsbaumes für Arme, welcher in Zukunft mehr in der Mitte des Ringes auf dem neuen Ringkomplex aufgestellt wird.

Sehr behindert werden die Arbeiten schließlich bei Durchfahrt der Autos, Autobusse u. ä. Fahrzeuge, da oft Unterbrechungen an bestimmten Stellen eintreten, die nicht zu vermeiden sind, wenn die Durchfahrt nicht unterbunden werden soll. Nach Fertigstellung der wichtigsten Nebenarbeiten, vor allem nach Verlegung der Kabeln, werden die eigentlichen Ringumbauarbeiten in einem etwas schnellerem Tempo vor sich gehen.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten am Ring müßte die Autobus-Haltestelle von der Teatrana nach der Nebenstraße der Marszalka Wilsudstiego vorläufig verlegt werden, weil nach der Teatrana die Zufahrt gesperrt ist. Neben den Arbeiten am östlichen Abschnitt des Ringes sind auch die Arbeiten auf dem nördlichen Teile des Ringes in Angriff genommen worden und zwar geht man dort vorläufig an die Ausführung der Erdarbeiten heran. Ferner werden die Kabellegungsarbeiten ausgeführt, die zwecks Stromzufuhr für die vier großen Lichtkandelaber unumgänglich notwendig sind.

Arrestiert. Festgenommen wurde von der Polizei der 22-jährige Johann Kosiorek aus Barzschau, welcher des Diebstahls beschuldigt wird. Bei einer Leibesvisitation fand man bei Kosiorek eine Brieftasche, enthaltend 510 Floty, sowie 150 deutsche Mark und einen Personalausweis, ausgestellt auf den Namen Stanislaus Kudnicki, Rattowitz, ulica Raciborska 31, vor. Die Brieftasche wurde konfisziert, da angenommen wird, daß es sich um einen Diebstahl handelt. Die weiteren polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

# Der Lehrvertrag im Handwerk

Was Eltern und Lehrmeister wissen müssen — Das Arbeitsbuch

Da es sehr oft vorkommt, daß beim Abschluß von Lehrverträgen verschiedene Fehler begangen werden und viele in der Regel nachteilige Folgen für die Eltern oder Erziehungsberechtigten bringen, so seien diese Zeilen bei Abschließung von Lehrverträgen einer Beachtung gewidmet. Zunächst sei daran erinnert, daß nicht jeder Handwerker Lehrlinge führen darf. Berechtigt ist, wer die Meisterprüfung abgelegt und das 24. Lebensjahr vollendet hat. Ältere Handwerker können die Anleitungsbezugnis auch auf Grund der Uebergangsbestimmungen zum Gesetz vom 30. Mai 1908 erhalten. Darum werden die Eltern der Lehrlinge gut tun, sich vorher zu vergewissern, ob der Handwerker oder die Handwerkerin, dem sie ihr Kind anvertrauen wollen, auch hierzu berechtigt ist. Auch zur Anleitung von Lehrlingen (Lehrmädchen) für eine kurze Zeit oder für den Hausgebrauch (Hausgebrauchslehrling) ist der Besitz der Anleitungsbezugnis erforderlich.

Zwischen dem Lehrherrn und dem gesetzlichen Vertreter (Vater Vormund) des Lehrlings bzw. dem Lehrling selbst ist spätestens innerhalb vier Wochen nach Beginn der Lehre ein schriftlicher Lehrvertrag abzuschließen. Der Lehrvertrag muß vom Lehrherrn, dem Vater oder gesetzlichen Vertreter des Lehrlings und vom Lehrling selbst unterzeichnet sein. Fehlt eine dieser Unterschriften, so ist der Vertrag ungültig. Lehrverträge von Lehrlingen, die unter Vormundschaft stehen, bedürfen auch der vormundschaftlichen Genehmigung. Der Lehrherr hat den Lehrvertrag der zuständigen Innung bzw. der Handwerkskammer zur Eintragung in die Stammrolle vorzulegen. Lehrvertragsformulare sind bei der Handwerkskammer und den Vorsitzenden der verschiedenen Innungen erhältlich. Bei Lohnverhältnissen zwischen Eltern und Kindern ist der Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages nicht notwendig, dagegen ist das Lehrverhältnis bei der zuständigen Innung bzw. der Handwerkskammer anzumelden. Die Festsetzung eines Kost- beziehungsweise Lehrgeldes und der dem Lehrherrn zu gewährenden Vergütung erfolgt in freier Vereinbarung der Vertragsparteien.

Die Lehrzeit beginnt mit einer Probezeit, deren Dauer mindestens vier Wochen und höchstens drei Monate beträgt. Die Probezeit soll dem Lehrherrn Gelegenheit geben, zu prüfen, ob sich der Lehrling für das betreffende Handwerk eignet. Während der Probezeit kann das Lehrverhältnis ohne Angabe eines Grundes jederzeit vom Lehrherrn wie auch vom Lehrling bzw. dessen Eltern gelöst werden.

Die Dauer der Lehrzeit beträgt mindestens drei Jahre. Sie darf vier Jahre nicht übersteigen. Kürzungen der Lehrzeit können nur, wenn besondere Verhältnisse vorliegen, und mit Genehmigung der Handwerkskammer erfolgen.

Der Lehrherr hat den Lehrling innerhalb drei Tagen zur Krankenkasse anzumelden. Invalidenversicherungspflichtig wird der Lehrling nur dann, wenn er nebst Kost und Wohnung noch eine Barvergütung erhält, die ein Sechstel des vom Versicherungsamt festgesetzten Ortslohnes übersteigt. Der Lehrling, der weder Kost noch Wohnung beim Meister hat, wird dann versicherungspflichtig, wenn diese Barvergütung ein Drittel des Ortslohnes übersteigt. Es ist gleichgültig, unter welcher Bezeichnung die Barvergütung gewährt wird, ob als Taschengeld, Trinkgeld, Aufmunterungsgeld usw. Tritt die Invalidenversicherungspflicht des Lehrlings

ein, so hat der Meister den vollen Beitrag zur Invalidenversicherung zu tragen. Eine Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge besteht nur während der letzten sechs Monate der Lehrzeit. Der Lehrling bedarf bei der Einstellung eines Arbeitsbuches, dessen Ausstellung auf Antrag oder mit Zustimmung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters von der zuständigen Polizeibehörde kosten- und stempelfrei erfolgt. Der Lehrherr hat im Arbeitsbuch lediglich die Zeit des Austritts einzutragen. Die Eintragung eines Urteils über Führung oder Leistungen in das Arbeitsbuch ist unzulässig.

Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling in den bei seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes dem Zwecke der Ausbildung entsprechend zu unterweisen, ihn zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen. Er muß die Ausbildung des Lehrlings leiten, den Lehrling zur Arbeitsamkeit und zu guten Sitten anhalten und vor Ausschweifungen bewahren. Er hat ihn gegen Mißhandlungen seitens der Arbeits- und Hausgenossen zu schützen und dafür Sorge zu tragen, daß dem Lehrling nicht Arbeitsverrichtungen zugewiesen werden, welche seinen körperlichen Kräften nicht angemessen sind. Er darf dem Lehrling die zu seiner Ausbildung und zum Besuche des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen erforderliche Zeit und Gelegenheit nicht entziehen. Zu häuslichen Dienstleistungen dürfen Lehrlinge, welche im Hause des Lehrherrn weder Kost noch Wohnung erhalten, nicht herangezogen werden. Ueberbeschäftigung und unanständige Züchtigungen, sowie jede die Gesundheit des Lehrlings gefährdende Behandlung sind verboten.

Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrmeisters unterworfen und dem Lehrherrn zur Folgeamkeit und Treue, zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet.

Wird das Lehrverhältnis vom Lehrling während der Lehrzeit unrechtmäßig gelöst, so hat der Lehrherr das Recht, den Lehrling durch die Polizei zur Rückkehr in die Lehre anzuhalten oder die im Lehrvertrag vereinbarte Entschädigung geltend zu machen. Der Antrag auf polizeiliche Zurückführung muß binnen acht Tagen, der Anspruch auf die vereinbarte Entschädigung binnen vier Wochen nach unrechtmäßiger Lösung des Lehrvertrages geltend gemacht werden. Eine Kündigung des Lehrvertrages von seiten des gesetzlichen Vertreters des Lehrlings ist nicht zulässig, wenn der Lehrling zu einem anderen Berufe übergehen will. Im übrigen kann das Lehrverhältnis während der Dauer der vereinbarten Lehrzeit von seiten des Lehrherrn wie des Lehrlings nur aus einem der in der Gewerbeordnung und im Lehrvertrag aufgeführten wichtigen Gründen gelöst werden.

Nach Beendigung der Lehrzeit hat der Lehrherr dem Lehrling ein Lehrzeugnis über die Dauer der Lehrzeit, die erworbenen Kenntnisse, sowie sein Betragen auszustellen. Ferner ist der Lehrherr verpflichtet, den Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten. Es sei hier auf die Bedeutung, die die Gesellenprüfung für das spätere gewerbliche Fortkommen des Lehrlings (Anerkennung als Facharbeiter, Vorbedingung der Zulassung zur Meisterprüfung usw.) hat, ausdrücklich aufmerksam zu machen. Wenn gegen die Verpflichtungen erfüllt werden, so können Meister und Lehrling Vorteile erreichen.

Zalenze. (Vor Ankauf wird gewarnt.) Zur Nachtzeit wurde in die Wohnung des Josef Trnba auf der ulica Janasa 10 ein Einbruch verübt. Der Täter entwendete dort u. a. eine silberne Uhr mit dem Namenszug „Jan Duda“. Dem Spitzbuben gelang es unerkannt zu entkommen. Vor Ankauf der gestohlenen Uhr wird polizeilich gewarnt.

Eigenau. (Der Gemeindevorstand hält Winterschlaf.) Nach den Neuwahlen am 27. April wurden hier kurz hintereinander zwei Vertreterstimmungen abgehalten. Während der ersten begrüßte der Gemeindevorstand die neuen Vertreter. In der zweiten wurden die einzelnen Kommissionen gewählt und einige belanglose Anträge erledigt. Seit dieser Zeit, trotzdem wir Hochsommer haben, scheint der Gemeindevorstand einen Winterschlaf zu halten. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar, denn in der Ge-

meinde ist für die Gemeindevorstand sehr viel zu tun. Die Bürger belästigen dauernd die Gemeindevorstand und verlangen Auskunft, was in der Gemeinde vorgeht. Schließlich haben die Steuerzahler ja das Recht, von ihren Vertretern Rechenschaft zu verlangen. Der Gemeindevorstand, trotzdem er sich aus allen politischen Richtungen zusammensetzt, scheint die Methoden der Diktatur sich angeeignet zu haben, und glaubt, alles allein erledigen zu können. Die Gemeindevorstand sollen nur Kredite nachbewilligen. Von einer Mitwirkung in der Gemeinde werden sie ausgeschlossen. Es ist nicht unsere Absicht, jemandem was auszuweisen. Nein, wir verlangen nur das Recht, welches den Gemeindevorstand zusteht, denn von den Bürgern wird nicht nur der Vorstand über die Mitwirkung, sondern die ganze Gemeindevorstand kritisiert, daß sie es zugelassen hat. Da

KONRAD SEIFFERT

## Brandfackeln über Polen

(Copyright by Fackelreiter-Verlag Hamburg-Bergedorf 21)

Wenn es abends nicht weiterging, und wenn wir nicht gleich vor Müdigkeit umfielen, saßen wir um unser Feuer herum, medierten Knoblauch an, der noch immer nicht Unteroffizier geworden war, spielten Karten um Streichhölzer, manchmal sangen wir, manchmal, sehr selten, schrieb einer einen Brief. Und dann warteten wir auf die Mädchen. Es kam nicht oft vor, daß wir umsonst warteten. Schmolz war in einer Nacht bei den Flüchtlingen drüben gewesen und kam mit einer kleinen, zierlichen Jüdin zurück. Sie hatte ein seidenes Kleid an und Lackschuhe mit fürchterlich hohen Absätzen. Sie sprach ganz gut deutsch. Sie stammte aus Wlodawa. Ihre Familie war von dort aus bis hierher gelaufen, und nun wollte sie wieder zurück. In diesen Schuhen.

„Vor einer Stunde war sie noch unschuldig!“

Sie hatte sich an Schmolz gelehnt, sah dicht am Feuer, sah in die Glut, zitterte, sah Schmolz an, lächelte ihn an, er lächelte zurück. Keiner sagte etwas. Das Mädchen tat sicher allen leid. Und es war hübsch. Und mit solchem Kleiden und mit solchen Schuhen! Von Wlodawa bis hierher. Und nun zurück.

„Wir nehmen sie mit.“

„Du bist wohl verrückt!“ wehrte Knoblauch ab.

„Laß man. Wir nehmen sie mit. Sie will auch nicht mehr zurück. Da drüben kommt sie um. Wir haben doch noch mehr zu essen als die da.“

„Ausgeschlossen!“

„Sie will auch nicht weg von mir. Sie sagt, sie liebt mich.“

„Was willst du da schon machen?“

„Mensch, wie sollen wir denn das Mädchen mitnehmen?“

„Auf dem Wagen, oben. Zwischen dem Gepäck, Zeltbahn

rüber, dann geht es schon.“

„Nein, das wird nicht gemacht.“

„Sei doch nicht kindisch! Die Fußartillerie schleppt schon lange Weiber mit. Da geht es.“

„Bei uns geht's nicht!“

„Sie soll ja nicht für mich allein sein. Ihr könnt ja alle —“

„Wir haben ja genug Mädchen.“

„Jetzt. Aber das wird schon anders werden.“

„Aber wenn er sie durchaus mitnehmen will, und wenn sie bei ihm bleiben will, und wenn sie für uns alle sein soll — hübsch ist sie, verflucht!“

„Also macht, was ihr wollt, ich hab' nichts gesehen, ich weiß von nichts!“

„Gemacht, Knoblauch!“

Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Monne!

Die kleine, zierliche Jüdin wunderte sich, als dann der lange Dohelmann zu ihr kam und der blinde Hesse. Aber sie sagte nichts. Was hätte sie auch sagen sollen?

Am andern Morgen, ehe wir abmarschierten, wurde sie auf den Wagen gelegt, schön weich auf allen unseren Decken lag sie, eine Zeltbahn bekam sie über ihr seidenes Kleid gedeckt. Schmolz kniff ihr in die Wade und dann ging's los. Nach einer Nacht blieb sie zwischen uns. Dann war sie verschwunden. Vielleicht ist sie ihren Eltern nachgelaufen nach Wlodawa. Vielleicht hat sie Eltern und Wlodawa erreicht.

Wir wollten alle lieb und nett zu ihr sein und hatten uns schon an ihr seidenes Kleid, an die zu hohen Absätze ihrer Schuhe und an ihre großen Augen gewöhnt, wir bedauerten ihr Verschwinden. Knoblauch hatte ihr die besten Bissen zugesteckt, und Krescham hatte für sie sogar ein Huhn gebraten. Ein Huhn! Wer hatte so was erlebt! Wir hatten nie ein Huhn bekommen. Und nun war plötzlich eins da. Und ein Porzellanteller war auch da. Für die kleine Jüdin.

Schade. Sie war weg. Sie wird schon noch auftauchen, sagten wir uns an diesem Morgen, aber sie tauchte nicht auf. Sie war in dem Strom der Flüchtlinge wieder untergetaucht und heute abend würde sie sich über die Straße schleichen zu den glimmenden Feuern, würde diesen stinkenden Kerlen ihren Körper anbieten, würde etwas zu essen bekommen, und dann würde sie das wohl jeden Abend so machen, bis sie wieder bei ihren Eltern oder in ihrer Heimat war, oder bis sie auf andere Art zu Brot kam.

Aber Knoblauch hatte recht. Es gab ja so viele Mädchen hier. Er bedauerte zwar auch, daß sie weg war, aber er war gleichzeitig froh, daß wir sie nicht mitzuschleppen brauchten. Denn das müßte ja auf die Dauer schief gehen.

Manchmal glaubten wir, die kleine Jüdin in dem schreienden Zug der Flüchtlinge zu sehen, ihre großen Augen, ihr seidenes Kleid, aber sie war nicht da. Das waren Mädchen, die Ähnlichkeit mit ihr hatten. Und gerade die hielten wir uns nachts am liebsten über die Straße.

Wir kamen jetzt langsamer vorwärts. Der Weg wurde immer schlechter. Alle Brücken waren verbrannt. Gräben waren über die Straße gezogen, sehr oft wurde geschossen, und es hieß, die Russen würden stehenbleiben und so etwas wie einen Gegenstoß vorbereiten, und sie hätten sich vor uns wieder schön aufgefüllt. Das wäre uns sehr lieb gewesen. Das ununterbrochene Marschieren und das ewige Schreien der Flüchtlinge war nicht was Richtiges.

Die kamen immer noch links an uns vorbei. Die Straße reichte schon nicht mehr aus für ihren breiten Schwarm. Sie fuhren mit ihren Wagen und Karren neben dem Weg her, liefen unten auf dem bebauten oder unbebauten Land, starben da.

Es war kein Zweifel mehr, daß die Russen endlich stehenbleiben würden. Aus jedem Gebüsch, aus jedem Wald, hinter jeder Dedung hervor wurden wir beschossen. Manchmal fuhren sie sogar ein paar Batterien auf und bearbeiteten uns und die Straße ein paar Stunden lang. Dann zogen sie wieder ab, wir blieben zurück. Infanterie, alle Infanterie wurde vorgezogen. Maschinengewehre, einige leichte Geschütze. Die Flüchtlinge waren die Hauptleidtragenden bei jeder Schießerei. Sie wurden zuerst gefaßt, weil sie sich zu langsam und zu unvollständig deckten, weil sie noch herumstanden, wenn die ersten Granaten ansetzten, und weil sie immer da hinstarrten, wo aller menschlichen Voraussicht nach die Sachen hinführen.

Bei einem solchen Feuerüberfall bekam Wachtmeister Proße einen Schuß durch den Fuß. Der blutete fürchterlich. Hanjer schnitt ihm den Stiefel auf und machte einen feinen Verband, wir standen alle dabei und saßen zu. Der Wachtmeister hatte Schmerzen und war etwas bleich im Gesicht. Dies hier war nur eine kleine Sache, das war sicher. Daraufhin würden sie ihn schon nicht in der Heimat behalten, der kam wieder. Wir freuten uns alle, stießen uns gegenseitig an, grinsten. Wachtmeister Proße war kein schlechter Kerl, aber nun freuten wir uns doch, daß er etwas abbekommen hatte.

Er blieb mit Hanjer zurück. Die beiden warteten auf die Sanitäter. Wir marschierten weiter. Die Schießerei hatte aufgehört.

Am nächsten Morgen war's schlimmer. Die Straße war schlechter als sonst, rechts und links war meilenweit Sumpf. Kein Mensch konnte da gehen und erst recht nicht fahren, alles drängte von beiden Seiten auf die schmale Straße, alles tobte, fluchte und schimpfte.

(Fortsetzung folgt.)

## Arbeiterport.

### Leichtathletische Ausscheidungskämpfe in Kattowik.

Der Arbeiterport marschierte; dieses konnte man am besten aus dem Massenaufgebot der Arbeiterportler bei den leichtathletischen Kämpfen am gestrigen Sonntag auf dem Pogonplatz ersehen. Es konnten an die 100 Sportler und Sportlerinnen gesehen sein, die sich bei schönstem Wetter den Kampfstrichen zu Verfügung stellten. Aus den Kämpfen war zu ersehen, daß sich alle Sportler die größte Mühe gaben, gute Leistungen zu erzielen, um ihren Verband bei den am kommenden Sonntag in Lodz stattfindenden Leichtathletikmeisterschaften des Polnischen Arbeiterportbundes, am besten zu vertreten. Mit den erzielten Leistungen und der Organisation kann die noch junge Arbeiterportbewegung in Oberschlesien vollauf zufrieden sein. Die einzelnen Resultate der Kämpfe waren folgende:

#### Sportler.

- 100 Meterlauf:** 1. Grünwald (R. A. S. Kattowik) 12,4 Sek., 2. Drawski (R. A. S.), 3. Schymura (R. A. S.), 4. Lippof G. (Fr. T. Kattowik.)
- Weißsprung:** Schymura (1. R. A. S.) 5,76 Meter, 2. Späkel (Fr. T. Bielich) 5,22, 3. Lippof G. (Fr. T. A.) 5,17 Meter.
- Speerwerfen:** 1. Späkel (Fr. T. Bielich) 42,05 Meter, 2. Grünwald St. (1. R. A. S.) 38,68 Meter, 3. Grünwald F. (1. R. A. S.) 36,01 Meter.
- Kugelstoßen:** 1. Späkel (Fr. T. Bielich) 9,51 Meter, 2. Schymura (1. R. A. S.) 9,05 Meter, 3. Wrejsien (Ceramit Zawodzie).
- Distuswerfen:** 1. Späkel (Fr. T. Bielich) 31,55 Meter, 2. Wrejsien (Ceramit Zawodzie) 25,25 Meter, 3. Schymura (1. R. A. S.)
- Hochsprung:** Schymura (1. R. A. S.) 1,65 Meter, 2. Späkel (Fr. T. Bielich) 1,50 Meter, 3. Lippof G. (Fr. T. A.) 1,50 Meter.
- 200 Meterlauf:** 1. Drawski (1. R. A. S.) 24,5 Sek., 2. Grünwald St. (1. R. A. S.), 3. Prykl (Sila Gieschewald).
- 400 Meterlauf:** Drawski (1. R. A. S.) 59,9 Sek., 2. Grünwald, 3. Wrejsien.
- 800 Meterlauf:** 1. Wlodarczyk (1. R. A. S.) 2,27,2 Minuten, 2. Sngulka, Smuda (beide Sila Gieschewald).
- 1500 Meterlauf:** Wlodarczyk (1. R. A. S.) 4,50,4 Minuten, 2. Sngulka, Smuda.
- 5000 Meterlauf:** 1. Wlodarczyk (1. R. A. S.) 17,37,5 Min., 2. Sngulka (Sila Gieschewald) 3. Helwig (Sila Janow).

#### Sportlerinnen:

- Distuswerfen:** 1. Schlosiarek (Fr. T. Bielich) 24,07 Meter, 2. Przynkling (Sila Janow) 22,40 Meter, 3. Bilnik (1. R. A. S.) 21,10 Meter.
- 200 Meterlauf:** 1. Urgacz (Sila Gieschewald) 30,09 Sek., 2. Zawisch, 3. Gaida (beide Sila Janow).
- 100 Meterlauf:** Schlosiarek (Bielich) 14,6 Sek., 2. Zawisch, 3. Urgacz.
- 60 Meterlauf:** 1. Schlosiarek (Bielich) 8,9 Sek., 2. Gaida (Janow), 3. Kundig Ruth (R. A. S.), 4. Czarnocki (Fr. T. A.)
- Kugelstoßen:** 1. Schlosiarek (Bielich) 7,66 Meter, 2. Grünklint (Sila Janow), 3. Zawisch (Sila Janow).
- Speerwerfen:** 1. Schlosiarek (Bielich) 22,75 Meter, 2. Przynkling (Sila Janow), 3. Zawisch (Sila Janow).
- Weißsprung:** 1. Schlosiarek (Bielich) 4,06 Meter, 2. Gaida, 3. Przynkling.
- Hochsprung:** 1. Schlosiarek (Bielich) 1,38 Meter, 2. Grünwald, 3. Borys (R. A. S.)

#### Vereinswettkämpfe der Freien Turner Königshütte.

Die Vereinswettkämpfe wiesen eine starke Beteiligung auf, nur konnten nicht alle Konkurrenzen infolge der vorgeschrittenen Zeit zu Ende geführt werden, so daß dieselben im Laufe der Woche noch zum Austrag kommen. Die einzelnen Resultate sind folgende:

#### Sportler.

- 800 Meter:** 1. Paul Groß 2,10 Minuten, 2. Rigoll Max.
- 1500 Meter:** 1. Groß 4,50 Minuten, 2. Mohr.
- Nichtkampfsportler (Barren, Reck, Pferd, Ritz- und Pflichtübung, Freilübung und freier Sprung):** 1. Malicka Anton 148 Punkte, 2. Adamus Herbert 142 Punkte, 3. Urndt Josef 136 P.
- Dieselbe Übung der Sportler-Mittelstufe:** 1. Wit Wilhelm 142 Punkte, 2. Kotoski 136 Punkte, 3. Wbler Rudolf 134 Punkte.
- Sportlerinnen-Dreikampf (100 Meter, Weit- und Hochsprung):** 1. Krawczyk Ann 130 Punkte, 2. Gruschka Trudel 97 Punkte, 3. Micholl Ann 89 Punkte.
- Fünfkampf (Barren, Pferd, Freilübung, Hochsprung und 60-Meterlauf):** 1. Gruschka 75 Punkte, 2. Krawczyk 71,5 Punkte, 3. Blutecki Edith 69 Punkte.
- Dieselbe Übung Sportlerinnen Mittelstufe:** 1. Wischolt Ann, 2. Heiga Ed.

#### Handballspiele.

Freie Turner Kattowik — Robotniczy R. A. S. Kattowik 2:2 (2:1).

Von vornherein sei gesagt, daß dieses Spiel auf keinem hohen Niveau gefanden hat, denn was man da zu sehen bekam hauptsächlich bei den Freien Turnern, sah schon mehr nach einem Spiel von Anfängern aus. Die Freien Turner sind einfach nicht mehr zum Wiedererkennen und dies ist wohl am meisten dem zu langen Aussetzen zuzuschreiben. Es wird darum noch eine geraume Zeit

## Siemianowik

**Apothekendienst.** Den Nachdienst in dieser Woche versieht die Berg- und Hüttenapotheke.

**Verhängnisvoller Sturz aus dem Fenster.** Aus dem 2. Stockwerk ihrer Wohnung auf der ulica Pasztrake in Siemianowik stürzte die 35-jährige geistesschwache Marie Wanot hinunter. Dieselbe erlitt infolge des wuchtigen Aufpralls auf das Straßenpflaster schwere innere Verletzungen. Wie es heißt, sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein. Es erfolgte ihre Ueberführung in das dortige Hüttenhospital.

## Myslowik

**Zum Ausbau der Chaussee Myslowik—Wilhelminehütte.** Die Myslowiker Stadtverwaltung hat mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Ausbau der Chaussee Myslowik—Wilhelminehütte in Angriff genommen. Die Bäume, die sich dort noch spärlich erhalten, wurden entfernt. Um die Steigung der Chaussee abzubauen, werden an einzelnen Stellen Bodenabtragungen von 1 Meter durchgeführt. Für den Ausbau der Chaussee wird bestes Material verwendet, um dadurch eine garantierte Haltbarkeit bis zu 30 Jahren zu erhalten. Auf eine Schotterlage, die aus Hochosenkohlade besteht, wird eine Schicht von 5 Zentimeter Stärke aus Grubenand aufgeschüttet. Darauf folgen kleinere Pflastersteine, die erst mit einer Oberschicht von festem Granit die Pflasterung abschließen. Die Wichtigkeit des Ausbaus dieser Chaussee erhellt aus dem Umstand, daß nach

vergehen, ehe die Freien Turner wieder zu ihrer alten Form auflaufen werden. Der schwächste Teil der Mannschaft war ohne Zweifel die Läuferreihe, wobei der rechte Läufer vollkommen abfiel. Der Sturm konnte bis zur Halbzeit noch gefallen, als jedoch der beste Stürmer verletzt den Platz verlassen mußte, waren die anderen Stürmer direkt hilflos, so daß der R. A. S. das Spiel überlegen für sich gefalsten konnte. Die Verteidigung und der Tormann waren noch der beste Teil der Mannschaft, jedoch wäre es wohl besser, wenn der Tormann in Zukunft wieder die Läuferreihe verstärken würde. Die R. A. S.-Mannschaft entpuppte sich von der besten Seite, nur daß dem Sturm der Torhüter fehlt und einen Mann der Mannschaft hervorzuheben, wäre den anderen benachteiligen.

Der Spielverlauf war kurz folgender: Die Freien Turner fanden sich eher zusammen und konnten bald durch den Halblinien in Führung gehen. Nicht lange darauf gelang dem R. A. S. der Ausgleich. Kurz vor der Halbzeit erzielte die Freien Turner noch ein Tor. Nach der Halbzeit verlieren die Freien Turner ihren wohl besten Stürmer und wie umgewandelt war die ganze Mannschaft. Jetzt kam der R. A. S. stark auf und konnte auch bald den Ausgleich erzielen. Trotz der nun großen Drangperiode des R. A. S. will ihnen nichts gelingen, da wie schon vorher erwähnt, der Torhüter fehlt und so die Freien Turner von Glück reden können, daß sie bei diesem Spiel noch ein Unentschieden herausholen konnten. Gen. Kern als Schiedsrichter, war dem Spiel ein gerechter Leiter. Leider wurde ihm das Amt hauptsächlich von der eigenen Mannschaft sehr schwer gemacht, wobei der noch sehr jugendliche Mittelstürmer sogar bei den zahlreich erschienenen Zuschauern Empörung hervorgerufen hatte. Es wäre an der Zeit, daß sich die Spielleitung seiner Liebessache annehmen würde, denn dieser eine Mann setzt die ganze Mannschaft ins unangenehme Licht.

#### Freie Turner Königshütte — Wader Hindenburg 6:0 (2:0).

Es war ein schönes und im flotten Tempo durchgeführtes Spiel. Die Freien Turner waren ihrem Gegner nicht nur gewachsen, wurden auch weit überlegen. In der ersten Halbzeit spielten die Gäste sehr aufopfernd und unternahmen auch selbst des öfteren gefährliche Angriffe, die jedoch nichts einbrachten. Den Freien Turnern gelang es dagegen bis zur Halbzeit zwei Treffer zu erzielen. Nach der Halbzeit brachen die Gäste den systematisch vorgebrachten Angriffen der Freien Turner zufolge, zusammen, so daß die Freien Turner in der zweiten Halbzeit vollkommen das Spielfeld beherrschten und in kurzen Abständen noch weitere vier Tore erzielten und so das Endresultat festsetzten. Trotz der Niederlage hinterließen die Gäste in Königshütte den besten Eindruck. Für die augenblicklich gute Form der Freien Turner mag das erzielte Resultat gegen den wirklich nicht schwachen Gegner selbst sprechen. Freie Turner II Königshütte — Malkabi I Königshütte 1:0.

Es war ein bewegtes, ja vielleicht zu sehr bewegtes Spiel und wenn es der Schiedsrichter nicht fest in der Hand gehabt hätte, so wäre das Spiel bestimmt überbewegt geworden. Die 2. Mannschaft muß sich unbedingt für die Zukunft dieses scharfe Spiel abgewöhnen, denn daß dies nichts einbringt, haben sie wohl am besten daraus, daß sich der Schiedsrichter gezwungen sah zwei Spieler, in jeder Halbzeit einen, herauszustellen.

#### Fußball.

Freie Turner Kattowik — 1. R. A. S. Kattowik 4:5:3.  
Freie Turner I Königshütte — Wader Hindenburg 44:34.  
Freie Turner II Königshütte — Freie Turner Siemianowik 42:48.

#### Spiele um die obereschlesische Fußballmeisterschaft.

**Kolejowy Kattowik — R. A. S. Domb 2:2 (1:2).**  
Seit langer Zeit wurde bei einem Spiel nicht soviel geholt, wie bei dem Treffen obiger Gegner. Kurz vor Schluß brach der unmögliche Schiedsrichter das Spiel ab, die Zuschauer drangen auf den Platz und es gab eine Reiterei en masse. Die Zustände auf den Sportplätzen werden immer netter.

**Amatorski Königshütte — Pogon Kattowik 4:3 (1:1).**  
Trotz des Sieges ist das Resultat für Amatorski nicht sehr schmeichelhaft.

**Slonsk Schwientochlowik — 06 Jalenze 1:2 (0:1).**  
**Naprzd Bigne — Hakoah Bielich 8:0 (2:0).**  
**B. B. S. W. Bielich — 1. G. C. Kattowik 2:0 (0:0).**

#### Gesellschaftsspiele.

07 Laurahütte — Deichsel Hindenburg 6:3 (2:2)  
20 Rybnik — 07 Laurahütte 1:3 (0:1)  
Ruch Liga Bismarckhütte — R. S. Chorzow 5:2 (2:1)  
Slovian Zawodzie — 22 Eichenau 3:0 (2:0)  
Zgoda Bielschowitz — Sportfreunde Königshütte 1:0 (1:0)  
Stadion Königshütte — Kreis Königshütte 2:3 (1:1).

#### Vigaspiele.

Cracovia Krakau — Warta Bolen 1:4 !!!  
Garbarnia Krakau — 2. T. S. G. Lodz 4:1  
Wartawianka — 2. R. S. Lodz 1:4  
Legia Warschau — Czarni Lemberg 1:1.

unser Gemeindevorsteher gegenwärtig beurlaubt ist, so wäre es des ersten Schöpfen Struzel Pflicht, eine Sitzung einzuberufen, um die vielen Anträge, die sich in den drei Monaten angesammelt haben, zu erledigen. Der Herbst ist vor der Tür. Hunderte von Arbeitslosen und Ortsarmen warten auf Hilfe. Es werden doch Winterhosen und Kartoffeln angeschafft werden müssen, und da wird doch die Gemeindevorstellung auch etwas zu sagen haben, damit eine gerechte Verteilung vorgenommen wird. Nicht so wie in anderen Jahren daß Leute, die es nicht nötig hatten, bei der Verteilung berücksichtigt wurden, und dagegen andere, denen der Hunger aus den Augen sprach, umgangen wurden. An die zwei Vertreter der Sanacja, den Pan Broda und Pani Skowronowa, erinnern wir auch an die Versprechungen vor den Wahlen, damit sie selbige verwirklichen und dafür sorgen, daß in der Gemeinde was getan wird. Mit den paar Graupenwürsten vor den Wahlen ist es nicht abgemacht. Darum auf zur Arbeit! Erwachtet aus dem Winterschlaf im Hochsommer, damit es endlich zum Wohle der gesamten Einwohner arbeiten wird.

**Eichenau.** (35 Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr in Eichenau feiert am Sonnabend, den 30. und Sonntag, den 31. d. Mts., das Fest des 35-jährigen Bestehens, verbunden mit einer Fahnenweihe, sowie der Haupttagung der Delegierten des Feuerwehrverbandes für den Landkreis Kattowik.

## Königshütte und Umgebung

### Sozialisten und Kasernenneubau.

Schon seit 8 Jahren sind zwei der größten und modernsten Volksschulen in Königshütte von Militär besetzt, und die Kinder der Proletarier müssen sich in den alten Gebäuden, welche nach Feststellung der Verträge als Schulgebäude nicht mehr eignen, zusammenbrücken, und in jeder Schule sind zwei Schulsysteme untergebracht. Darunter leidet die Gesundheit der Kinder sehr beträchtlich. Schon seit jeher haben die Stadtverordneten in den Sitzungen und auch die Presse diese unhaltbaren Zustände kritisiert und die Stadtverwaltung aufgefordert, sie soll ihre Schulen für Schulzwecke zurückverlangen, jedoch vergeblich. Seit zwei Jahren sind neue Pläne aufgetaucht, die Kasernen aufzubauen.

Weil die Militärverwaltung kein Geld für diese Zwecke hat, so soll der „Zusatz Ubezpiecen“ die Mittel hergeben und die Stadt soll dafür garantieren. Wir kennen noch nicht genau die Pläne, wie sie aussehen, wir müssen aber heute schon unsere Vertreter warnen vor diesem Experiment, da wir noch hören, daß diese Kasernen auf dem Schwientochlowitzer Terrain ausgebaut werden soll, und außer den Millionen, die für die Kasernen notwendig sind, noch mehrere Hunderttausend andere Kosten der Stadt entstehen, für die die Stadt vollständig selbst die Mittel beschaffen und bezahlen muß, und zwar Schaffung von Zugangstraßen, Kanalisation, Wasserleitung, Licht usw., wo die Stadt heute noch die schlechtesten Straßen im gesamten Industriebezirk hat, wie die ul. 3. Maja, die Beutehenerstraße und unzählige andere Straßen. Wenn wir diese in Ordnung bringen wollten, kosten sie Millionen. Man würde hier einwenden, daß bei dem Kasernenbau Arbeitslose beschäftigt werden, das stimmt. Könnten wir nicht dieselben Mittel für Wohnungsbauten verwenden, die viel nützlicher für das gesamte Wohl der Bevölkerung Königshütte wirken würden. Wir haben ca. 3500 wohnungslose Familien. Welches Unglück dieses für das gesamte Volk ist, läßt sich nicht beschreiben. Da noch die Mittel vom „Zusatz Ubezpiecen“ nach unser Gesetzgebung nur den Versicherern und ihren Familien zugute kommen sollen und diese für Kasernenbauten Verwendung finden, wirkt es ganz sonderbar, und wir Sozialisten müssen unbedingt auch hier dagegen Front machen und Protest einlegen. Noch ein Kapitel zu unseren Schulen. In welchem Zustande die vom Militär gebrauchten Schulen übergeben werden, läßt sich heute noch nicht im geringsten feststellen, aber wir können jetzt schon sagen, für die Reparaturen, die an den zwei Schulen notwendig sein werden, könnte man ganz ruhig eine neue moderne Schule herstellen. Wir werden noch, nachdem uns das Projekt in seinem gesamten Umfang bekannt wird, noch einmal dazu Stellung nehmen, aber heute wollen wir unseren Vertretern zurufen: „Die Finger weg von diesem Projekt“. Wir als Sozialisten müssen in erster Linie für kulturelle Zwecke eintreten, können in der heutigen Zeit für solche Bauten nichts übrig haben, und müssen sie daher ablehnen.

**Fraktionsitzung der D. S. A. P.-Stadtverordneten.** Am Dienstag, den 26. August, abends 7 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Fraktionsitzung der Stadtverordneten der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagung zur kommenden Stadtverordnetenversammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

**Gegen die hohen Steuern.** Heute, abends 20 Uhr kommen im Vereinszimmer in der Traube an der ulica 3-go Maja 15 alle Vorstände der Innungen und freien Berufe zu einer Sitzung zusammen, um über die erzielten Resultate in der Steuerfrage Mitteilung zu erhalten. Ferner soll zu der abgehaltenen Protestversammlung und deren weiteren Maßnahmen Stellung genommen werden. Einer besonderen Besprechung wird die Einkommens-, Patent- und Stempelsteuer unterzogen werden. Zu dieser Sitzung haben deutsche und polnische Sejmabgeordnete und Stadtverordnete ihr Erscheinen zugesagt.

**Apothekendienst.** Den Nachdienst versieht in dieser Woche im nördlichen Stadtteil die Barbaraapotheke am Plac Midlewieca, im südlichen Stadtteil die Löwenapotheke an der ulica Wolnosci.

**Festnahme.** Die Polizei nahm einen gewissen Alfred B. von der ulica Stawowa fest, weil er dem Schlenker Georg aus Königshütte eine Brieftasche mit verschiedenen Ausweisen und 50 Zloty entwendet hat. In einem anderen Fall wurden der 18 Jahre alte Ernst D., der 20-jährige Wilhelm D. und der 24 Jahre alte Paul W. festgenommen, weil sie den vor einigen Tagen verübten Einbruch in das Elektromagazin der Königshütte ausgeführt hatten. In Verbindung damit wurden dem Alibiatt ein ähnlicher Einbruch in das Magazin der D. S. W. in Chorzow und ein verübter Diebstahl in den städtischen Bauhof nachgewiesen. — Vor etwa zwei Monaten wurde in den Keller des Kaufmanns K. an der ulica Gimnazjalna 21 ein Einbruch verübt. Nun gelang es der Polizei einen gewissen Anton K. als den Täter ausfindig zu machen und ihn in das Gerichtsgefängnis festzusetzen. Wie bereits berichtet, wurde vor einigen Tagen auf der ul. Ks. Stargi der Arbeiter J. Kiewi dof aus Chorzow von drei Männern überfallen und einer Uhr nebst 30 Zloty beraubt. Der Polizei gelang es einen der Täter in der Person eines gewissen Josef W. von der ulica Dgradowa ausfindig zu machen. Wegen Taschendiebstahls wurde eine Frau Maria B. aus Jalenze verhaftet und dem Gericht übergeben.

ihrer Fertigstellung der Umweg unter den Seufferbrücken von Kosdzin-Schoppinik nicht mehr in Frage kommt und die Gesamtstrecke von Myslowik nach Kattowik um 3 Kilometer verkürzt wird. An Stelle der umgelegten alten Bäume werden an der Chaussee Jungbäume gepflanzt. Die Breite des Fahrweges dieser Chaussee wird 6 Meter, die der Sommerbahn 2½ Meter betragen, wodurch ein gutes Ausweichen der sich begegnenden Fahrzeuge gewährleistet wird.

**Verzweiflungstat eines stellungsgelassenen Kellners.** In selbstmörderischer Absicht stürzte sich von der Brzemsabücke in Myslowik der 22-jährige stellungsgelassene Kellner Josef Guzinski von der ulica Modrzejowska 2 aus Myslowik hinunter. G. wurde von Strakenpassanten aus dem Wasser herausgefischt und in das Myslowiker städtische Spital geschafft. Später wurde der Lebensmüde wieder nach Hause entlassen.

## Schwientochlowik u. Umgebung

**Godulshütte.** (Zwei gewalttätige Burschen festgenommen.) Die Brüder Maximilian und Georg Nowak wurden von der Polizei festgenommen, weil sie auf der Chaussee in der Nähe der Paulsgrube den Grubensteiger Josef Smyskala aus Chebce arg mißhandelten.

# Das Rätsel der Idiosynkrasien

Vor einem Jahre beobachteten die Aerzte in Kiel einen eigenartigen Fall: Eine Patientin war gegen den Genuß von Fischfleisch derart empfindlich, daß sie, als man ihr ein Hundertstel Kubikzentimeter eines stark mit Wasser verdünnten Fischfleischextraktes unter die Haut spritzte, beinahe lebensgefährlich erkrankte. Erst als man ihr vom gleichen Extrakt die winzige Menge von fünf Milliardstel Gramm — 0,000 000 005 Gramm — einverleibte, spürte sie keine Wirkung mehr. Durch ganz langsame Gewöhnung gelang es, die Kranke von ihrer Ueberempfindlichkeit zu heilen, und nach zwei Monaten war sie tatsächlich so weit, daß ihr selbst eine Menge von 100 Gramm Fischfleisch keinen Schaden mehr brachte.

Nun tritt dieses Leiden, das man Idiosynkrasie nennt — das griechische Wort soll eine ungewöhnliche Mischung der Säfte bezeichnen —, allerdings nicht immer in so krasser Form auf. Recht oft erregen rein seelische Vorgänge solche Abneigung vor bestimmten Dingen und es genügt dann schon der Anblick des Gegenstandes, gegen den man die Abneigung empfindet, um eine Erregung hervorzurufen. Dem normal empfindenden Menschen scheinen manche dieser unüberwindlichen Abneigungen freilich ganz unverständlich. Es ist kaum glaublich, daß Napoleon eine solche Abneigung gegen Käsen hatte, daß er, als er im Schloß zu Schönbrunn weilte, eines Abends laut aufschrie, weil er hinter seinem Bettvorhang eine Kage entdeckte. Auch Heinrich der Dritte von Frankreich konnte keine Kage sehen, und Tied erzählte einmal, daß auch Kleist in Aufregung geriet, sobald er eine Kage erblickte. Erasmus von Rotterdam wurde fieberkrank, wenn er Fische roch, Lycho de Brahe fühlte sich schwach werden, wenn er Hasen oder Fische sah, Gustav Adolf von Schweden schauderte vor Spinnen, und Kurfürst Max Emanuel von Bayern konnte keine Orange sehen, was ihn indes nicht hinderte, eine große herrliche Orangerie anzulegen. Sogar Rosenfeinde kennt die Geschichte. Maria von Medici hatte Aufregungszustände, wenn sie Rosen roch, und konnte nicht einmal gemalte Rosen sehen, während der Herzog von Guise ohnmächtig wurde, wenn er Rosen sah und ihren Duft spürte. Adolina Patti behauptete, heißer zu werden, wenn sie Weichen roch, was auch die berühmte Schauspielerin Rachel an sich beobachtete. Pierre Bayle, der französische Philosoph, geriet in Konvulsionen, so oft er Wasser aus seinem metallenen Krath sprudeln hörte, und selbst Peter der Große, dieser Riese, war nicht frei von dergleichen Angstzuständen: er zitterte jedesmal, wenn er über eine Brücke gehen mußte.

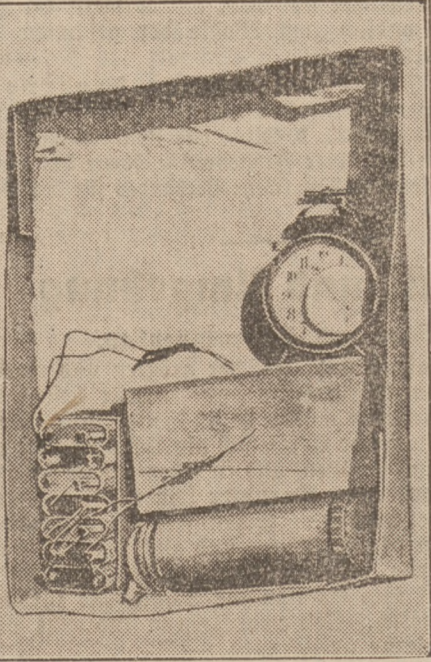
Besonders häufig treten Idiosynkrasien in der Form auf, daß sich Krankheitserscheinungen nach dem Genuß gewisser Speisen einstellen. Das Essen von frischen Erdbeeren ruft bei so überempfindlichen Personen die „Erdbeerkrankheit“, eine leichte Hauterkrankung, hervor, bei anderen zeigt sich die gleiche Erscheinung, wenn sie Kirschen oder Weintrauben verzehren. Dann gibt es wiederum Menschen, die Erbsen, Bohnen oder Limfen nicht vertragen, sie erkranken dann an Nesselrucht; ein dergleicher Fall hat sogar erst vor kurzem einen tödlichen Ausgang genommen. Sehr oft äußert sich die Ueberempfindlichkeit auch nach Berührung von Dingen, die der betreffende Mensch „nicht vertragen“ kann. Hierher gehört vor allem die „Prümelkrankheit“, jener unangenehm pridelnde und blasenbildende Hautausschlag, der durch die Berührung der Haut mit dem ausgeschiedenen Saft der Drüsenhaare der chinesischen Prümel entsteht, ferner die erst in neuerer Zeit beobachtete Erscheinung einer besonderen Empfindlichkeit gegen die Berührung von grünen Erbsen. Merkwürdig ist auch die Entstehung einer Hauterkrankung bei Personen, deren Beruf es mit sich brachte, daß sie viel mit Spargel hantieren mußten, wobei ihre Haut mit Spargelsaft benetzt wurde. Manche Menschen werden schon in leichter Form krank, wenn ein Floh oder ein paar Mücken ihre winzigen Giftmengen in die Haut einführen, oder sie werden von einem richtigen Ausschlag befallen, wenn sie von Bettwanzen gestochen werden. Außer Hautkrankheiten beobachtet man an Personen, die überempfindlich sind, auch Halskrankheiten, und sogar Magen- und Darmleiden kommen vor.

Vielen „allergischen Krankheiten“, wie die moderne Medizin alle diese Ueberempfindlichkeitsphänomene nennt, reihen sich auch jene Fälle an, bei denen das Einatmen von bestimmten Stoffen Erkrankungen hervorruft. Wer empfindlich ist, erkrankt alljährlich, sobald die Gräser und gewisse Bäume blühen, und ihre Pollen die Luft füllen, mit Siderheit am Heufieber; oder er wird eines Tages plötzlich von einem quälenden Asthma befallen, nur deshalb, weil er winzige Teilchen von Hundes- oder Katzenhaaren, von Federn — auch von Bettfedern — oder von tierischen Haut-

schuppen, einatmete. Und so gibt es denn wirklich eine ganze Fülle von Dingen, die den einen Menschen unbedingt krank machen können, den anderen aber wieder ganz unberührt lassen. Wie alle diese so mannigfaltigen und quälenden Leiden zustande kommen, ist eine Frage, die die Aerzte schon seit langem beschäftigt. Vorgänge und Vorstellungen verursacht wird, kann Heilung auch durch Stoffe, die im Körper der entsprechend veranlagten Menschen die Ueberempfindlichkeit hervorrufen. Man hat neuerdings erfolgreiche Untersuchungen ausgeführt, indem man durch Einspritzungen feststellte, gegen welche Stoffe der Patient empfindlich

sei. Dann versuchte man, durch langsame Gewöhnung an den betreffenden Stoff eine Art von Abhärtung und damit Heilung zu erzielen.

Die Idiosynkrasie selbst scheint nicht erblich zu sein, doch wird die Anlage, aus der sie entstehen kann, tatsächlich vererbt, und zwar in etwa 3—5 Prozent aller Fälle. Das Leiden als solches wird vermutlich so erworben, daß die Stoffe, die einem bestimmten Menschen schädlich sind, wiederholt auf ihn einwirken; der Tierversuch — denn auch Tiere leiden an Idiosynkrasien — ergab, daß erst eine wiederholte Einwirkung die Ueberempfindlichkeit hervorruft. Wenn die Idiosynkrasie nur durch seelische Vorgänge und Vorstellungen verursacht wird, kann Heilung auch durch Hypnose gelingen.



## Ziel und Werkzeug des Bombenanschlages in Hannover

Das Gewerkschaftshaus in Hannover (links), in dem sich auch Redaktion und Druckerei der sozialdemokratischen Zeitung „Volkswille“ befinden, war das Ziel eines Bombenanschlages. Im Lichthof des Gebäudes wurde am 21. August eine Höllenmaschine (rechts) gefunden, deren Sprengkörper — eine mit hochexplosivem Sprengstoff gefüllte 7,7-Zentimeter-Granate — mit sieben Taschenlampenbatterien und einer Weckeruhr verbunden war. Die Höllenmaschine konnte rechtzeitig unschädlich gemacht werden. Die verschiedentlich geäußerte Ansicht, daß die Explosion der Bombe das ganze Gebäude in Trümmer gelegt hätte, ist selbstverständlich weit übertrieben.

## Korallenatoll Tarawa

Eine merkwürdige Insel, die alle 24 Stunden zum großen Teile vom Meer überflutet wird und trotzdem eine schöne und fruchtbare Bevölkerung besitzt, ist jetzt wohl zum ersten Male besucht worden. Das winzige Eiland wird in amerikanischen Blättern von dem Kapitän C. N. Olsen geschildert, der hier mit seinem Dampfer „Goldener Adler“ auf der Fahrt von Australien nach San Francisco anlegte. Dieser kleine Erdensack befindet sich gerade am Äquator, im Herzen der Südsee, und ist so unbedeutend, daß er auf der Karte nicht einmal mit einem Pünktchen zu finden ist. Um aber dem Seemann eine Handhabe zu geben, hat man das Eiland Tarawa genannt; es ist eine von den Inseln, die zur Gilbertgruppe gehören.

„Wir fuhren nach der Insel“, erzählt Kapitän Olsen, „um dort fünf weiße Abenteurer zu landen, die wir in Sidney an Bord genommen hatten. Nachdem wir durch die gefährlichen Korallenriffe gesteuert waren, mußten wir etwa 2 Kilometer von der Küste entfernt vor Anker gehen und mit kleinen Booten weiter fahren. Aber das Wasser war selbst für die Boote zu leicht, und so mußten wir die letzten 200 Meter hindurchschwimmen. Zu unserem Erstaunen fanden wir die kleine Insel dicht bevölkert, und zwar mit einer so schönen Menschenrasse, wie ich sie noch niemals gesehen. Sie scheinen eine Mischung zwischen Malaien und Polynesiern darzustellen. Die Männer sind wahre Riesen, schlank und muskulös, und die Frauen sind ebenfalls groß, voller Anmut und haben eine königliche Haltung. Die Eingeborenen waren zunächst durch unsere Annäherung erschreckt, aber als wir ihnen versichert hatten,

daß wir als Freunde kämen, nahmen sie uns herzlich auf. Bronze-farbige nackte Kinder lugten hinter Palmenbäumen neugierig nach uns aus.“

Tarawa ist ein Korallenatoll, 35 Kilometer lang, aber an seiner breitesten Stelle nur 1½ Kilometer breit. Das Land liegt nur einen Meter über dem Meeresspiegel, und bei jeder Flut wird etwa die Hälfte der Oberfläche vollständig unter Wasser gesetzt, so daß die Einwohner tagtägliche Ueberschwemmungen haben. Trotz dieser schwierigen Lebensbedingungen hat die Insel gegen 4000 Einwohner. Was uns am meisten auffiel, das war die augenscheinlich vortreffliche Gesundheit und Lebenskraft dieser braunen Menschen, die wahrscheinlich unter allen Erdenbewohnern die eintönigste Nahrung haben. Da bei den starken Uberschwemmungen und dem Fehlen jedes fruchtbareren Bodens keine tropischen und Gemüße gedeihen, so sind sie ganz auf die Kokospalmen angewiesen, und Kokosnüsse sind neben der Beute des Meeres ihre Nahrung. Der Fischreichtum ist allerdings groß. Ihr Nationalgetränk besteht in Kokosnussmilch, die während der langen Trockenperiode die einzige Flüssigkeit ist, die sie zu sich nehmen. Wir kamen nach ihrem Dorf Kititu gerade zur Mittagzeit und beobachteten sie beim Essen. Jede Familie versammelt sich um die Hälfte einer riesigen Seemuschel, in der Fische und Kokosnüsse sich befinden, und alles fährt dann mit rohgeschneideten Löffeln hinein, um sich etwas herauszufischen. Nach dem Essen wurden wir von dem lustigen Völkchen mit Gesängen und Tänzen unterhalten.“

# Boston

Roman von Upton Sinclair

96)

„Ich habe eure Massachusetts-Methoden vor sieben Jahren bei dem Prozeß gegen Ettore und Giovanni kennengelernt“, sagte Lee Swenson. „Ein vollendetes Justizkomplott ist mir noch nie vorgekommen. Die Angeklagten waren ebenso unschuldig wie ich; jedes Wort in den Zeugnisaussagen war konstruiert“, der ganze Prozeß planmäßig vorbereitet, und die Sünden der großen Trufts hatten die Anklageschrift verfaßt. Die Opfer waren Italiener, Führer der I. W. B., tüchtige und gefährliche Leute, — nur um so gefährlicher, da der eine von ihnen ein guter Dichter war. Und wie haben wir ihnen das Leben gerettet, Mrs. Thornwell? Dadurch, daß wir uns auf die Wahrheit verlassen haben? Wir hatten siebzehn Augenzeugen, die die Ermordung Anna Lo Bizzos mit angesehen hatten. Diese Zeugen behaupteten entschieden, der Täter sei ein Polizeibeamter gewesen, und sie identifizierten auch diesen Beamten. Aber da es lauter Italiener und dazu noch so viele waren, wagten wir nicht ihre Aussagen zu bemerken, aus Angst, die Geschworenen würden es für eine Mache halten! So weit kommt man mit der Wahrheit in Massachusetts!“

Lee Swenson wartete auf Cornelias Kommentar. Doch was sollte sie sagen?

„Eines Tages“, fuhr der Rechtsanwalt fort, „werde ich Ihnen die Geheimgeschichte dieses Falles erzählen, — ein so unheimliches Gewirr von Komplotten und Gegenkomplotten, wie man es in keinem Kriminalroman besser finden kann. Der Staatsanwalt führte einen politischen Kampf gegen William M. Wood, den Vorsitzenden des Volltruffs, so daß man uns die Scheeds in die Hände spielte, die Wood bei einem Komplott gegen die Gewerkschaftsführer an seine Spitzel bezahlt hatte, um Dynamit in das Gewerkschaftsbüro zu schmuggeln. Mit diesem Beweismittel verübten wir eine richtige Erpressung an den Direktoren der Wollfabriken. Sie mußten einer nach dem anderen vor Gericht erscheinen und bezeugen, daß die Streikführer in ihren Reden jede Gewaltanwendung verurteilt hätten. Ich könnte Ihnen mehrere Gesetze Ihres großen Staates aufzählen, die wir dabei verlegt haben, — und hätten wir es nicht getan, so würde die Welt nie-

mals „Arrow in the Gale“ von Arturo Giovannitti gelesen haben.“

Cornelia sah da, starrte vor sich hin und dachte über dieses seltsame moralische Dilemma nach. Schließlich sagte sie: „Ich habe stets gelernt, Mr. Swenson, daß man eine gewisse moralische Stütze hat, wenn man die Wahrheit sagt.“

„Ich weiß, — auch ich habe Emerson gelesen. Aber wie wirkt es sich vor unseren Gerichten aus? Denken Sie an den Plymouther Prozeß gegen Banzetti. Er hatte das beste Mißi, das man sich nur wünschen kann. Das Verbrechen wurde an dem Tage vor Verhaftung begangen, und es gab etwas, woran jeder sich erinnerte: die Mäse. Haben Sie dieses Mißi als beweiskräftig empfunden?“

„Durchaus. Ich bin mit Trando in ganz North Plymouth umhergewandert, und er zeigte mir die einzelnen Stellen. Jeder Winkel enthält für ihn eine Erinnerung an Barto, den er vergrößert. Das Kind erzählt die Dinge so natürlich, wie es sie nie erzählen könnte, wenn es sie hätte auswendig lernen müssen. Er unterbricht einen im Gespräch: „Dort ist eins der Häuser, wo ich mit den Wälen hineinging, und Barto war auf der anderen Seite der Straße, und ich mußte mir Kleingeld holen.“ Er sagt zum Beispiel: „Unter diesem Baum hat er mich weggeschickt und mir fünfzig Cents für die Arbeit gegeben.“ Wenn Sie diese einfachen, freundlichen Menschen kennen würden, Mr. Swenson, würden Sie keinen Augenblick lang an ihren Berichten zweifeln.“

„Gut, — aber was hat das mit Ihrem Argument zu tun? Sie haben sich gegenüber dieser Plymouther Geschworenembank auf die Wahrheit verlassen — und nichts damit erreicht! Nein, Mrs. Thornwell, wir müssen gegen den Staatsanwalt mit seinen eigenen Waffen kämpfen. Wir müssen uns ebenso verhalten wie sie, — überzeugt sein, daß die beiden unschuldig sind, und daß infolgedessen alles, was wir für sie tun, verdienstlich ist. Und dann Freude an der Ausführung haben, — lernen, einen guten Entlastungsbeweis mit der gleichen Befriedigung aufzubauen, wie sie der Schriftsteller bei der Konstruktion einer Detektivgeschichte hat, wobei jede Einzelheit genau an der richtigen Stelle sitzt und zu dem Endresultat beiträgt, — nämlich einem Freispruch und einem Zuwachs an Ruhm für den Anwalt, der nie einen Prozeß verloren hat!“

„Wollen Sie wirklich, daß ich so über Ihren Beruf denken soll, Mr. Swenson?“

„In strengstem Vertrauen, Mrs. Thornwell, Sie verstehen!“

„Oh, natürlich.“

„Ich will Ihnen klarmachen, daß es in Amerika keine andere Möglichkeit gibt, ein erfolgreicher Strafrechtler zu werden. Ich habe noch nie von einem Manne gehört, dem es anders gelungen wäre, und ich glaube auch nicht, daß das möglich ist. So liegen nun einmal die Dinge, — wenn's einem nicht gefällt, muß man sich was anderes suchen.“

„Man scheint da tüchtige Nerven zu brauchen.“

„Wir sind in Amerika, und Sie kennen unser Motto: 's ist ein herrliches Leben, wenn man nicht schlapp macht. Man spielt um einen hohen Einsatz. Gewinne den großen Prozeß, und du bist oben auf; verliere ihn, und du bist ein toter Mann! Deshalb ist es so dumm von mir, einen Fall wie diesen zu übernehmen. Um zu gewinnen, muß ich erst einmal vor der Öffentlichkeit riesigen Lärm schlagen. Und wenn ich dann keinen Erfolg habe, ist mein Ruf zum Teufel. Das ist die wirkliche Gewissensfrage für einen radikalen Rechtsanwalt, Mrs. Thornwell, — kann er sich's leisten, ein Herz zu haben? Darf er Mitleid haben mit irgend so einer Selbstseele wie Banzetti's, der anscheinend in eine Klemme geraten ist, für die er selber nichts kann? Hier muß ich eine Entscheidung treffen, und diese Entscheidung hängt natürlich sehr von Banzettis Freunden ab.“

„Pausen. „Was soll ich also ausfragen, Mr. Swenson?“

„Jetzt noch nichts. Das kommt erst später. Ich will nur, daß Sie die Lage begreifen, — daß Sie begreifen, was ein Mordprozeß ist, und wie man ihn auszukämpfen hat, — damit Sie später einmal, wenn Sie diese und jene Einzelheit erfahren, nicht über mich entsetzt und empört sind und sich zurückziehen und mich, wie den Italienern allein lassen.“

9.

Lee Swenson war zu Ende, und nun hatte sich Cornelia zu äußern. Sie sah da mit verkrampften Händen und geschlossenen Augen, und nur das Beben ihrer Lider verriet, was in ihr vorging. Als sie schließlich zu sprechen begann, war ihre Stimme ebenso schwach wie ihre Worte. „Noch nie in meinem Leben bin ich vor eine solche Entscheidung gestellt worden, Mr. Swenson!“

(Fortsetzung folgt.)

# Ägyptische Unterwelt

In Ägypten lebt hinter dem glänzenden Firnis, der sich in prunkvollen Bauten und in der Anwendung der neuesten technischen und zivilisatorischen Errungenschaften des Westens ausdrückt, eine Welt tiefsten Elends, geistiger und moralischer Verkommenheit. Sie drängt so elementar nach außen, daß selbst der oberflächliche Beobachter des ägyptischen Lebens den aufdringlichen Bettler und den betrügerischen Händler nicht weniger als Charakteristikum des Nillandes empfindet, wie den raffinierten Luxus der riesenhaften Fremdenarawanereien von Kairo und Heliopolis. Eine Schicht darunter liegt eine noch fürchterlichere Hölle. Es ist die Sphäre der vom Kampf ums Dasein ganz aus der Reihe Gebrängten, bei denen Not und die Geldgier des Orientalen zusammengewirkt haben, um sie auf die Bahn eines strapellosen und selbst bei den geringsten Objekten vor dem Schlimmsten nicht zurückweichenden Verbrechertums zu bringen.

Die großen Städte Ägyptens, insbesondere Kairo und Alexandria, wo alle Erfolgsgländer und Glücksritter Ägyptens und der Levante zusammenströmen, können sich zwar an Umfang und Organisation des Berufsverbrechertums nicht mit New York und Chicago messen, weisen aber trotzdem ein respektables Standardmaß auf und entwickeln sich mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer Gefahr, die sich vergrößert, sobald sich zu verringern.

Das Heer der ägyptischen Geschloßen wird in der Hauptsache von einem Menschentypus gebildet, für den der Volksmund den Namen Saidi geprägt hat. Er ist abgeleitet von dem arabischen Wort „Said“ (der Angenehme), einer auf alle dienstbaren Geister männlichen Geschlechts angewandten Kollektivbezeichnung. Ihre Zahl, die von Kennern der Verhältnisse in ganz Ägypten auf nahezu eine Million geschätzt wird, wächst in dem Maße wie die Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse trotz fürchterlichen Ningens ein Leben auf dem primitivsten Lebensniveau unmöglich macht und sie einfach aus dem Trieb der Selbsterhaltung dazu zwingt, sich ihr Brot durch Mittel jenseits von gut und böse zu verdienen.

Wie in jeder gesellschaftlichen Schicht, herrscht auch in dieser Welt des bewußten Gegenstückes gegen Gesetz und Moral eine bis ins Feinste geregelte Ordnung und eine Differenzierung in Gruppen und Clans mit genau bestimmten Privilegien, deren Verletzung durch das Faustrecht geahndet wird.

Eine wichtige Rolle in den Bezirken des ägyptischen Verbrechens spielt der Hausangestellte. In Ägypten ist einmal das Hauspersonal in der überwiegenden Mehrzahl männlichen Geschlechts. Die Löhne sind gering und dann wird es bei der durch Nachlässigkeit hervorgerufenen Vertrauenslosigkeit des Durchschnittsägypters jedermann sehr schnell möglich, den Aufwachtungsort für Geld und Schmutz in Erfahrung zu bringen. Dieser Zustand hat eine Klasse von findigen Unternehmern geschaffen, die den Hausdiebstahl zu einem auf der Höhe der Zeit stehenden Gewerbe entwickelt haben. Zur Ausbildung der hierfür in Frage kommenden Fachleute sind bereits besondere Schulen entstanden, die einen eigenen Lehrstab von durch Haschisch und Kollinogen aus der Bahn geworfenen Intellektuellen besitzen. Ihre Aufgabe besteht im genauen Studium aller wichtigen europäischen und amerikanischen Kriminalaffären, aber auch die Detektivliteratur erfreut sich ihrer intimen Aufmerksamkeit. Sie vermitteln die Früchte ihrer Studien ganz besonders ausgewählten Schülern, denen gleichzeitig Anweisung erteilt wird, wie und wo sie diese Erfahrungen praktisch verwerten können. Die häufige Anwendung von Aether und Chloroform, das meistens dazu verwendet wird, um allein in einer Wohnung befindliche Frauen zu betäuben und sie um ihr Geschmeide zu erleichtern, in eine der Früchte dieser Betätigung.

Eines Tages entdeckte die Polizei eine besonders kühne und gut organisierte Diebesbande, die regelmäßige Zusammenkünfte abhielt und mit einer für orientalische Begriffe ganz außerordentlichen Disziplin zusammengehalten wurde. Nach unendlichen Schwierigkeiten gelang es, die Spuren aufzudecken, die nach ihrer Zentrale führten, und stellte sich heraus, daß das Haupt der Organisation der Inhaber eines Stellenvermittlungsbüros war, der unter seinen Klienten sich eine Elite von Verbrechern herausuchen konnte.

Eine ständige Type bei Gerichtsverhandlungen, in denen große Hausdiebstahlprozesse abgeurteilt werden, ist ein dürrig gekleideter alter Mann. Er dient seit Jahren in vornehmen Häusern und bezieht das kärgliche Gehalt von 60 Mark im Monat; dabei ist er Eigentümer von drei großen Häusern im Zentrum Kairo und von einem großen Personenautobus. Seine Spezialität besteht im Auspionieren und im Vermitteln lohnender Diebstahlgelegenheiten. Obwohl er in zahlreichen Fällen der Mitwisserschaft dringend verdächtig war, hat die Polizei noch nicht ein einziges Mal das Glück gehabt, ihn zu überführen.

Ein anderer, nicht minder blühender Erwerbszweig des Kairoer Verbrecherzentrums ist der Mord auf Bestellung. Es

gibt im Dunkel der Eingeborenenviertel Kaffeehäuser, in denen Mörderbörsen abgehalten werden. Hier können lachende Erben, eifersüchtige Gatten und Liebhaber und politische Feinde entschlossene Leute finden, um sich der Person, die ihnen Unbequemlichkeiten und Sorgen machen, zu zivilen Preisen zu entledigen.

In einer Reihe von Prozessen sind die Summen genannt worden, die von Mordanklägern ihren Werkzeugen gezahlt oder versprochen worden sind. Es ist wirklich lächerlich, in wie niedrigen Kurs das Leben eines Menschen in Ägypten steht. Eine auf ihre Nebenbuhlerin eifersüchtige Gattin hat zwei Saids für die Beseitigung ihrer Rivalin 180 Mark pro Kopf gezahlt, während ein Notabler aus Oberägypten, der einen Journalisten wegen dessen Angriffen auf seine politische Tätigkeit umlegen lassen wollte, nicht mehr als 260 Mark dafür aufzuwenden hatte.

Die ägyptische Polizei steht diesem Unwesen ratlos gegenüber. Ihre wichtigste Arbeit besteht darin, daß sie die Arbeitsscheuen und Verdächtigen aufgreift und sie aus den Städten in ihre Heimatdörfer abschiebt, wo sie leichter zu überwachen sind. Aber solange nicht die sozialen Nöte der Massen, die sich unter dem Druck der Krise weiter verschärfen, durch die Beschaffung von Arbeit und Brot gelindert werden, werden alle Bemühungen zur Beseitigung dieser Unterwelt vergeblich bleiben und das hungernde Proletariat wird stets von neuem die Fermente zur Vergrößerung dieses Sumpfes liefern.

## Gaunertricks in Amerika

Von Josef Fischer, Detroit.

In dem Land, in dem man elektrisch lebt, kocht, fährt und hinrichtet, in dem Zeit Geld, und Geld alles ist, wachsen sonderbare Berufe. In diesem Land, das von Abenteurern gefunden und von Abenteurern geschaffen wurde, sind die Spielregeln in dem spannendsten Spiel, das „Tagd nach dem Dollar“ heißt, noch weniger sentimental als anderswo.

### Der Mann mit den vielen Schecks.

In Miami, dem Luxusbad der Dollarmillionäre, kam eines Tages ein junger Mann an und mietete sich in dem vornehmsten und teuersten Hotel ein. Der Fremdling hatte kostspielige Lebensgewohnheiten, und am Ende der ersten Woche betrug seine Ausgabenbilanz mehr als eintausendfünfhundert Dollar. Er zahlte mit einem Scheck auf eine New Yorker Bank. Der Scheck wurde eingelöst. Am Ende der zweiten Woche kam der elegante Gast in die Hoteldirektion und bat, man möge ihm einen Scheck über fünftausend Dollar honorieren, den er — die Bank habe heute bereits geschlossen — erst am nächsten Tage bei der Bank einlösen könne. Hoteldirektoren sind im allgemeinen vorsichtig, aber der junge Mann hatte bisher alles tadellos bezahlt, hatte schließlich auch sein großes Gepäck im Hotel, und so folgte man ihm das Geld aus. Der Scheck ging am nächsten Tage zur Bank und wurde dort anstandslos eingelöst.

Bisher klingt die Geschichte durchaus wie die von den Sommerferien eines wohlhabenden amerikanischen Gentleman.

Die vierte Woche war zu Ende, da kam der Gast und erklärte, er müsse noch am gleichen Tage — es war ein Sonnabend — in wichtigen Geschäften nach San Francisco abreisen. Er bekam seine Rechnung und bezahlte sie sofort. Dann ging er noch in den Ort hinunter, um die letzten Stunden an der herrlichen Küste zu genießen. Er trat in einen Juwelierladen, ließ sich einiges vorlegen und suchte schließlich ein wertvolles Brillantendiadem aus. Der Juwelier war nicht recht erbaut, als der unbekannt Käufer den Schmuck mit einem Scheck zahlen wollte, aber auf eine Anfrage im Hotel entschloß er sich schließlich doch, das Geschäft zu machen, nahm den Scheck über achttausend Dollar und folgte den Schmuck aus. Der elegante Jüngling ging aber eine Straße weiter, in einen zweiten Juwelierladen hinein und bot kalten Herzens das Diadem, das er soeben bei dem Juwelier N. N. um achttausend Dollar gekauft hatte, für zweitausend an, da es ihm nicht recht gefiel. Der Juwelier schöpfte natürlich sofort Verdacht, klingelte bei seinem Kollegen N. N. an und wurde von diesem, wie nicht anders zu erwarten war, beauftragt, die sonderbare Kundschaft ohne weiteres verhaften zu lassen, da er zweifellos einem lumpigen Schwindler aufgefressen sei, der den Schmuck mit einem ungedeckten Scheck bezahlt habe. Und so wurde der noble Sommergast von Miami an einem schönen Sonnabend, an dem er dringend nach San Francisco hätte reisen müssen, trotz seinem lebhaften Protest zur Polizeiwache gebracht und mußte dort die weiteren Erhebungen abwarten. Deren Ergebnis war allerdings recht unerwartet. Die Nachfrage bei der Bank ergab, daß der Scheck reichlich überdeckt sei und daß daher von Betrug nicht die Rede sein könne, höchstens von einem Spleen. Mit tausend Entschuldigungen



Der Träger des Georg-Büchner-Preises des Staatspreises der hessischen Regierung, ist in diesem Jahre der Darmstädter Schriftsteller Nikolaus Schwarzkopf, dem diese Auszeichnung für seinen letzten Roman „Der Barbar“ verliehen wurde.

und Bücklingen wurde also der Gentleman von der Polizei entlassen . . .

Wie zehn Tage später bekam der Juwelier eine Schadenersatzklage auf fünfzigtausend Dollar zugestellt. Begründet war die Klage damit, daß der „Spleenige“ Käufer durch die Haft die Reise nach San Francisco und damit ein großes Geschäft mit einer Gewinnchance von fünfzigtausend Dollar veräußert habe.

Amerikanische Gerichte sind in Schadenersatzklagen sehr großzügig. Der Juwelier mußte die 50 000 Dollar zahlen.

Dies alles ereignete sich im Sommer des Jahres 1921. Im Winter des gleichen Jahres eröffnete ein strebsamer junger Mann in Milwaukee ein kleines Warenhaus, dessen Einrichtung gewiß kaum weniger als 50 000 Dollar verschlang. Drei Jahre später wurde er wegen seiner rechtlichen Gesinnung zum Friedensrichter gewählt. Er war fleißig und arbeitete Sommer und Winter, ohne sich einen Urlaub zu gönnen. Seine letzten Ferien hatte er im Sommer 1921 in Miami verbracht, aber der Herr Friedensrichter sprach nur selten davon.

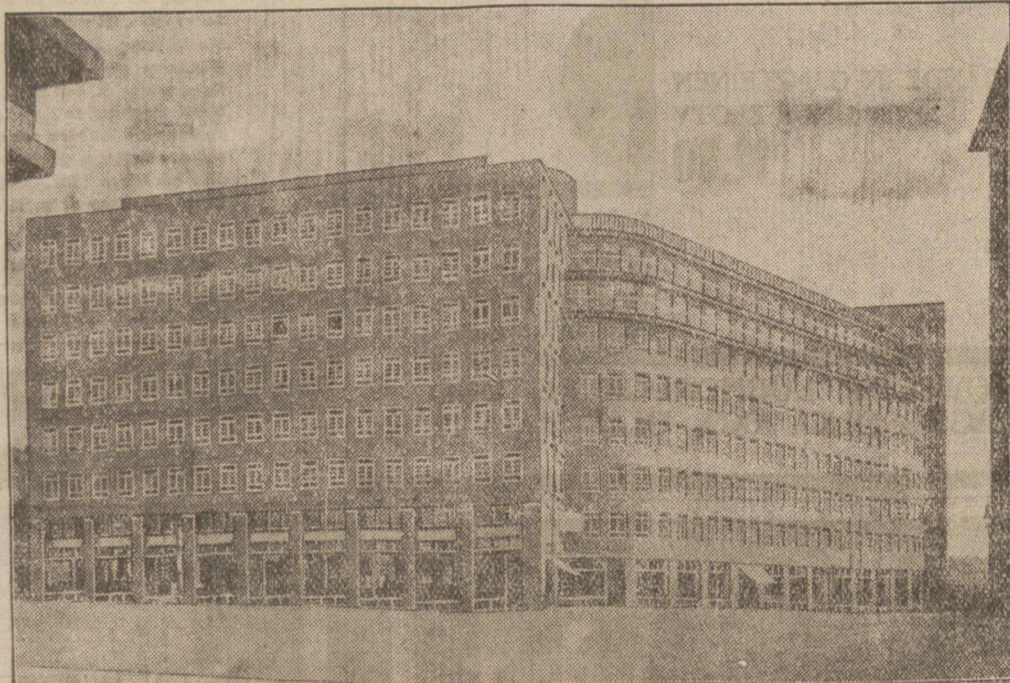
### Der Meisterdetektiv.

Im März des Jahres 1928 ließ sich in Philadelphia ein sympathischer junger Mann namens James Coolidge nieder. Sein Name glich, wie man sieht, aufs Haar dem des Präsidenten, nur war sein Metier ein anderes. James Coolidge war nämlich — wie eine große Tafel an seiner Wohnungstür verkündete — Kriminaldetektiv. Amerika ist das Land der Reklame und deshalb begnügte sich Mr. Coolidge keineswegs mit einer großen Tafel, sondern er sandte auch massenhaft Briefe an alle reichen Männer der Stadt, in denen er in wohlgelesenen Worten verkündete, daß er auch in den schwierigsten Fällen Verbrechen aufdecke und, was noch wichtiger ist, das abhandeln gekommene Gut zustandbringen könne.

Am 8. April 1928 wurde in dem kleinen Bankhaus Frederik Rosen u. Co. in Philadelphia eingebrochen. Den Tätern fiel ein Betrag von etwa 10 000 Dollar in die Hände und, was noch schlimmer war, sie hatten einige Briefe über Privatgeschäfte des Mr. Rosen mitgenommen, die weiß Gott, nicht für fremde Augen bestimmt waren, am wenigstens aber für die Polizei, die man doch von dem Verbrecher hätte verständigen müssen, wenn man die Täter erwischen wollte. Der Zufall wollte aber, daß am Morgen nach dem Einbruch Mr. Frederik Rosen unter seinem Posteingang den verlockenden Prospekt des Meisterdetektivs Coolidge fand. Mr. Rosen war nicht abergläubisch, aber dies hielt er in seiner Bedrängnis doch für einen Wink des Schicksals und ließ sich Mr. Coolidge kommen. Der war zwar überbeschäftigt, aber auf die dringenden Bitten Mr. Rosens und die Andeutung, daß Geld gewiß keine Rolle spielen werde, nahm er die Sache doch in Angriff.

Die beiden Bedingungen, die er stellte, waren: erstens ein Voranschlag von tausend Dollar und zweitens, daß die Polizei vorläufig nicht verständigt werde, um die Verbrecher nicht vorzeitig zu warnen. Mit tausend Dollar und dem verlangten Vorschlag ausgerüstet, zog Mr. Coolidge schweigend ab und ließ vierzehn Tage lang nichts mehr von sich hören. Dann erhielt Rosen u. Co. ein Telegramm aus Chicago: „Bin auf der Spur, sende weitere 2000 Dollar.“ Rosen sandte schweren Herzens weitere 2000 Dollar, nicht ohne daneben ein längeres Telegramm an den Meisterdetektiv zu versetzen, in dem er erklärte, daß es nun der Spesen genug seien und er keinen Dollar mehr zu zahlen gedenke, bevor die Verbrecher aufgepärrt und die Beute zuhause gebracht sei. Dies nahm sich Mr. Coolidge offenbar zu Herzen, denn er verlangte kein Geld mehr, ließ aber auch eine weitere Woche lang nichts mehr von sich hören. Mr. Rosen wurde schon unruhig, er fürchtete, einem Schwindler aufgefressen zu sein und erzwang schon, es sei nicht das Beste, sich doch an die Polizei zu wenden und bezüglich der Briefe mit der hiesigen Distriktsstation zu rechnen, die die Polizei in Amerika Bankhaken entgegenbringt . . . aber der Erfolg bleibt nicht aus.

Aber es sollte wiederum anders kommen. Als Mr. Frederik Rosen am Morgen nach dem Tag, an dem er diese schwerwiegenden Erwägungen angestellt hatte, ins Büro kam, sah dort bereits, mit einer großen Aktentasche bewaffnet — der Meisterdetektiv James Coolidge. Die Vorwürfe und Drehungen, die der erregte Bankhaber ausstieß, schienen ihn weiter nicht zu stören. Als Mr. Rosen ausgesprochen hatte, öffnete Mr. Coolidge seine Aktentasche und legte dem sprachlosen Bankmann die gestohlenen Banknoten in den Originalschleifen der Bank vollzählig auf den Tisch und daneben einen nach dem anderen, die ominösen Briefe. Ueber seinen Erfolg zu sprechen, war er zu bescheiden, er wollte nur wissen, ob Mr. Rosen vielleicht wünsche, daß man die Banknoten der Polizei übergebe, in welchem Falle er sofort die nötigen Schritte einleiten werde. Mr. Rosen war nicht nachsichtig und wünschte es nicht. So empfahl sich denn der sympathische junge Mann höflich und bat nur noch, ihn in Bekanntenkreisen zu empfehlen. Die Firma Rosen erhielt dann noch von der Firma Coolidge eine Rechnung über weitere 1561 Dollar, so daß der ganze Spaß 4561 Dollar kostete, aber Mr. Rosen gönnte dem Verdienste seine Krone und zahlte.

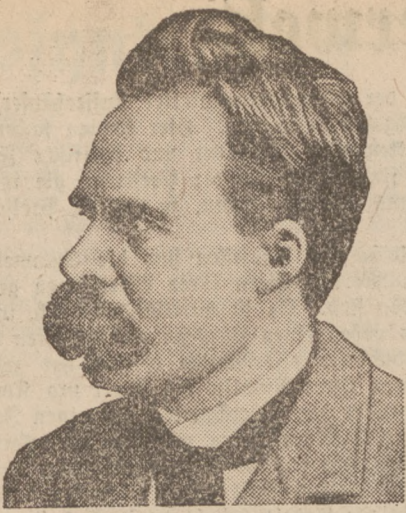


### Der Sprintenhof — Hamburgs neues Wahrzeichen — vor der Vollendung

Das auf dem Boden der einstigen Hamburger Altstadt errichtete Bureauhaus „Sprintenhof“ — eine Schöpfung des Hamburger Architekten Fritz Höger — ist in seinem zweiten Bauabschnitt nunmehr fertiggestellt. Nach Vollendung des letzten Baudrittels wird der Sprintenhof mit einer Nutzfläche von 60 000 Quadratmetern das größte Bureauhaus Deutschlands sein, während seine bebauten Grundfläche sogar größer sein wird als die der größten amerikanischen Bureauhäuser.

Mr. Coolidge's Erfolge sprachen sich herum und er wurde in einem knappen Jahr der bekannteste und gesuchteste Privatdetektiv Philadelphias, und wäre es auch wohl geblieben, wenn nicht der unglückselige Einbruch bei Boldin Brothers, Diamantenmakler, passierte wäre. Im Januar dieses Jahres wurde nämlich bei dieser Firma eingebrochen, aber eine verdeckt angebrachte Alarmlöde begann zu schrillen, und als die Polizei ankam, konnte sie den Einbrecher noch erwischen. Es war ein armseliger, zerlumpter Halunke mit einem recht mittelmäßigen Charakter. Letzteres konnte man schon daraus schließen, daß er nach kurzer Bekanntschaft mit dem Gummimittel seinen Auftraggeber nannte. Er hieß James Coolidge, genau so wie der Präsident der Vereinigten Staaten, und hatte den kleinen Halsknoten mit dem mäßigen Charakter schon oft mit Austragen versehen. Zum erstenmal mit dem Einbruch in dem Bankhaus Frederick Rosen u. Co. Die Beute mußte er stets abführen; darauf hielt Mr. Coolidge große Stücke — aber er zahlte gut und die Geschäfte, die man mit ihm machte, hatten den großen Vorteil, daß die Polizei nie davon erfuhr. Als die Polizei Mr. Coolidge besuchte, fand sie an seiner Tür einen Zettel: „Bin in dringender Kriminalangelegenheit nach dem Süden verreist. Rückkehr ungewiß.“

Es stellte sich heraus, daß Mr. Coolidge mit dieser Ankündigung wenigstens nicht gelogen hatte. Die Polizei wartet noch heute auf seine ungewisse Rückkehr...



Friedrich Nietzsche

**Zum Gedenken an Friedrich Nietzsche**  
den großen Kulturphilosophen und Ethiker, den Verkünder des Uebermenschentums, der am 25. August vor 30 Jahren — 55 Jahre alt — in Weimar seine Augen zum letzten Schloß.

### Verjammlungsstaleuder

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Kattowiz.**  
31. August: Streiftour nach dem Apostelberg. Abmarsch 1/8 Uhr Blücherplatz. Führer: Gen. Polenga.  
7. September: „Jammnatal“, Abmarsch 1/8 Uhr Blücherplatz. Führer: Gen. Hoffmann.

**Wochenplan der D. S. J. P. Kattowiz**  
für die Zeit vom 25. bis 31. August.

Montag: Gesangsprobe — Sprechchor.  
Dienstag: Arbeitsgemeinschaft.  
Mittwoch: Volkstanzabend.  
Donnerstag: Probe zur Antikriegsfeier.  
Freitag: Antikriegsfeier.  
Sonntag: Fahrt. Freundschaft!

**Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ Königshütte.**  
31. August 1930: „Kochentun, Wiltour“. Abmarsch erfolgt um 5 Uhr früh, nach dem Bahnhof Chorzow zum Zug 5.47 Uhr

**Kattowiz. (D. S. J. P. und Arbeiterwohlfahrt.)**  
Am Freitag, den 29. August 1930, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Antikriegskundgebung mit Beteiligung der Jugendbühne und roten Falken (Rezitationen, Lichtbildervortrag „Krieg dem Kriege“) statt. Vollzähliger Besuch Bedingung.

**Bismarckhütte. (Volkshor „Freiheit“.)** Wegen des Konzertes finden die Proben am Dienstag, den 26. und Donnerstag, den 28. August, pünktlich um 7 Uhr abends, im Vereinslokal statt. Die Generalprobe findet am Sonntag, den 31. August, nachmittags 2 Uhr, mit dem Orchester ebenda statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bei den Proben wird dringend eruchtet. Der Dirigent erscheint pünktlich.

**Königshütte. (D. S. J. P. und Arbeiterwohlfahrt.)** Am Freitag, den 29. August, abends 7.30 Uhr, findet im Büfettszimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Genosse Gorny aus Kattowiz. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Königshütte. (Kinderfreunde.)** Am Mittwoch, den 27. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, Sommerabschlussfeier. Bei

schönem Wetter im Garten, bei regnerischem im Saale des Volkshauses, zu welchem wir die Eltern der Kinder, sowie die Parteigenossen einladen.

**Königshütte. (Arbeiterfachler.)** Am Sonnabend, den 30. d. Mts., abends um 8 Uhr, treffen sich alle Arbeiterfachler unserer Richtung im Volkshaus (Vereinszimmer). Dasselbst gelangt ein Turnier zur Austragung, wie auch wird der Vorstand gewählt.

**Friedenshütte. (Touristen und Naturfreunde.)** am 28. August findet im Vereinszimmer bei Nachulek die Vorstandssitzung der Touristen und Naturfreunde statt.

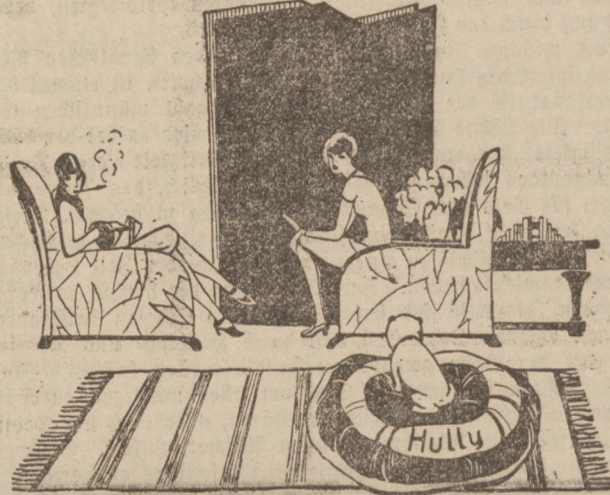
**Siemianowiz. (Mischung „Freie Sänger“.)** Unsere Probe am Mittwoch findet nicht im Vereinslokal Generell, sondern im fürstlichen Gasthaus in Emanuelstegen statt. Abfahrt per Rollwagen von der Bergverwaltung um 6 1/2 Uhr abends. Vollzählige Beteiligung notwendig. Freundschaft!

**Eichenau-Rosdzin. (Arbeiterfachverein.)** Sonntag, den 31. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr, findet alle Arbeiterfachspieler im Restaurant Astellik ein. Nach Austragung eines Turniers findet die Vorstandswahl statt.

**Eichenau. (D. S. J. P. und Arbeiterwohlfahrt.)** Am Sonntag, den 31. August, nachmittags um 2 1/2 Uhr, findet im Lokale Aktelik eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Eingeladen sind die Leser des „Volkswille“ und Mitglieder der Bergarbeiterverbandes. Referent zur Stelle. — Anschließend findet eine Versammlung des Arbeiterfachvereins statt. Schachliebende Arbeiterfachler erscheint vollzählige!

**Emanuelstegen. (Gründung eines Arbeitergesangsvereins.)** Am Mittwoch, den 27. August, abends 7 1/2 Uhr, wird im Lokal Kufoska die Gründung eines Arbeitergesangsvereins vollzogen. Zur Mitwirkung sind die „Freie Sänger“ von Laurahütte und Kostuchna gewonnen. Die Einberufer bitten alle diejenigen, die sich für den freien Arbeitergesang interessieren, pünktlich zur Stelle zu sein.

**Kostuchna. („Freie Sänger“.)** Die erste Probe nach den Ferien findet am Mittwoch, den 27. August, abends 7.30 Uhr, in Emanuelstegen statt. Abmarsch von Kostuchna (Schlafhaus) 6.30 Uhr nachmittags.



„Wie stehst du denn jetzt mit Bob, Maja? Wollst ihr euch scheiden lassen?“

„Nein — wir sind vorläufig davon abgekommen. Wir konnten uns nicht einig, wer Hully bekommen soll.“ (Judge.)

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rążiński, wohnhaft in Katowice, Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

## Was der Rundfunk bringt.

**Kattowiz — Welle 408,7**

Dienstag, 12.05 und 16.20: Schallplatten. 17.35: Vortrag. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Literarische Stunde. 19.30: Vortrag. 20: Aus Warschau. 22.15: Abendkonzert.

**Warschau — Welle 1411,8**

Dienstag, 12.10 und 16.15: Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19.30: Vorträge. 20: Uebertragung einer Oper.

**Gleiwiz Welle 253.**

**Breslau Welle 325.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. \*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. \*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung \*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

\*) Außerhalb des Programms der Schlesienschen Funkstunde A-G.

Dienstag, 26. August. 16: Aus Gleiwiz: Ueber Volks- und Fausmusik in Oberschlesien. 16.30: Aus dem Kaffee „Waterland“. Breslau: Unterhaltungskonzert. 17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht, anschließend: Kinderstunde. 18: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten. 18.15: Sprechen mit nur in der Lautsprache? 18.40: Stunde der werktätigen Frau. 19.05: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend: Abendmusik auf Schallplatten. 19.55: Wiederholung der Wettervorhersage. 20: Aus Berlin: „Die Prinzessin von Trapezunt“, Komische Operette in drei Akten. 22: Aus Berlin: Politische Zeitungsschau. 22.25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50: Mitteilungen des Verbandes Schlesienscher Rundfunkhörer. 23: Funkstille.

# Das beste Gnomoinez

für Milch- und Mehlspesen, Saucen, Kakao, Tee, Puddings, Kuchen, Torten, Eis und als Zusatz zu solchen eingemachten Früchten, die nur ein schwaches Aroma haben, wie z. B. Apfelgelee, Marmelade etc. ist

## Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Hiermit kann man den Spelsen und Getränken auf die einfachste Weise den feinen Vanillengeschmack und das köstliche Vanille-Aroma geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker zu vielleicht etwas billigerem Preise angeboten, der jedoch einen so geringen Vanillin-Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon beim Lagern in den Geschäften sich verflüchtigt hat.

Man achte daher beim Einkauf darauf, daß man nur

**Dr. Oetker's Fabrikate**  
mit der Schutzmarke  
„Oetker's Hellkopf“  
erhält.



SOEBEN IST ERSCHIENEN:

# Friedrich Nietzsches Werke

IN 2 BÄNDEN

2 BÄNDE IN GANZLEINEN  
NUR ZŁOTY  
12.80

AUSGEWÄHLT UND  
EINGELEITET VON  
AUGUST MESSER  
PROF. AN DER UNI-  
VERSITÄT GIESSEN

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND  
VERLAGS-SPÓŁKA AKC., UL. 3. MAJA 12



Wie kann  
die Welt wissen

daß Du was Gutes zu verkaufen hast, wenn Du es ihr nicht anzeigt? schrieb Goethe über die Reklame. Das trifft heute mehr als je zu. Wirkliche gute Reklame ist eine unbedingte Notwendigkeit der hejigen Zeit. Es kommt dabei nicht auf kostspielige, prunkvolle Ausstattung an, sondern vor allen Dingen darauf, daß die Reklame geschmackvoll ausgeführt ist und ins Auge fällt. Dazu ist sachrännische Beratung notwendig. Wenden Sie sich an uns!

„VITA“ NAKŁAD DRUKARSKI  
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097

Werbet ständig neue Leser für  
unfere Zeitung

# ALAKATE

ENTWÜRFE UND  
HERSTELLUNG

FÜR ANZEIGE, WERBUNG  
UND WARENANBIETUNG

VITA NAKŁAD DRUKARSKI  
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29

Was sagen die Ärzte  
über Obermeyer's Fingerring  
zur Anwendung bei

# Fingerring

L. a. J. 1891  
Herr Dr. med.  
Sch. in A.: Die  
Selle hat sich  
in den ange-  
wiesenen Fällen

ausserordentlich bewährt. Die Patienten sind darüber glücklich und zufrieden. Zur Nachbehandlung ist Auro-Gemee besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apothen, Drogerien und Parfümerien.